

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 33.

Hirschberg, Donnerstag den 15. August 1833.

Eine Begebenheit auf Labrador.

(Aus dem Französischen. Von Stelzer.)

Die Stelle, wo wir uns zur Jagd der Seekälber und wegen des Pelzwerkhandels niederließen, war im Nordost des nördlichen Amerika, an den Ufern eines, beiläufig, 16 Meilen breiten, Sees gelegen. Seine Wasser ergossen sich quer durch einen Fluß in einen andern ausgebreiteteren See, und dichte Wälder bedeckten die umliegenden Gegenden. Eines Nachmittags nahm ich meinen Carabiner und machte, in der Absicht einige Stücke Wildpret zu erlegen, einen Spaziergang.

Obwohl wir im Frühlingsanfange standen, so war der See doch noch fest zugefroren, da der Winter außerordentlich strenge sich bewährt hatte. Ich bemerkte bald einen Flug wilder Enten in den Lüften und verfolgte sie, in der Hoffnung, daß sie sich setzen würden. Der Wind blies stark, aber das Wetter war sehr gelinde und ich verfolgte mein Wild mit desto mehr Beharrlichkeit, als eine dünne Lage Schnees, die sich über das Eis hinzog, das Gehen darauf sehr leicht machte. Endlich gelang es mir, die Enten zu schießen und zwei fielen auf ein Mal. Ich hob die erste alsogleich auf und lief nach der andern, die, leicht verwundet, vor mir herflatterte, als ich, nach 100 Schritten, zu meinem großen Erstaunen, das Eis an mehreren Orten mit 2 oder 3 Zoll Wasser bedeckt sah. Ich hielt auf der Stelle an, denn dies war der Anfang des Aufthauens und ich wußte, daß in Amerika das Eis sehr schnell dem Wechsel der Temperatur nachgiebt.

Die Massen dichter Wolken, welche einen Augenblick früher den Horizont durchzogen, fingen an, sich aufzuthürmen. Bald folgte ein starker Regen dem in großen Flocken fallenden Schnee; der Tag sank und ich konnte das Ufer nicht mehr unterscheiden. Ich blickte rings um mich, um den Rückweg wiederzufinden, aber es war unmöglich, denn die Dunkelheit wuchs immer mehr und das Schweigen dieser einsamen Oerter wurde nur von dem Geschrei, das in Zwischenräumen der verwundete Vogel ausstieß, unterbrochen. Man hätte sagen können, die ganze Natur war in Erwartung eines großen Ereignisses. — Ich wagte keinen Schritt mehr, weder vorwärts noch rückwärts, als plötzlich ein Getöse ausbrach, das sich nach und nach dem Orte näherte, wo ich, wie eingewurzelt, stehen blieb. Auf wiederholte Explo-

sionen und dumpfes, unregelmäßiges Rollen folgte es, wie das Krachen von sich spaltenden Felsen. Ich fühlte jetzt mit Schrecken das Eis unter meinen Füßen schwanken — einige Momente nachher borst es mit Gerassel auseinander, das Wasser des Sees stieg auf ein Mal durch diesen weiten Riß schäumend empor und bald war die Oberfläche ringsum überschwemmt.

Ich wollte nochmals versuchen zurückzukehren, indem ich den Weg nach dem Ufer einzuschlagen wähnte, als ich bald auf eine der schwachen Stellen des Eises gerieth, die man Luftlöcher heißt und anhalten mußte. Ich umging mit Vorsicht dieses Luftloch und nachdem ich etwas Kraft und Kaltblütigkeit wiedererlangt hatte, beschloß ich nicht weiter zu gehen, bis ich nicht die zu nehmende Richtung aufgefunden hätte, um der drohenden Gefahr zu entkommen: Aber welchem Wege durfte ich trauen? — Ich bemühte mich vergebens, das Land zu unterscheiden, denn das Brausen des Sturmes in den Baumzweigen ließ mich das Ufer in nicht großer Entfernung vermuthen. Unregelmäßige, mit Schnee und Hagel beladene Windstöße wirbelten in Zwischenräumen auf dem See, hüllten mich in ein völliges Dunkel, führten mich irre, wie durch höllischen Einfluß und brachten mich zur Verzweiflung. Ich that mehrere Flintenschüße, in der Hoffnung, daß der Schall irgend Jemanden von dem Posten zu meiner Hilfe herbeizöge, aber vergebens! —

Der Orkan wuchs stufenweise und bisweilen erreichte das Krachen des Eises, wie ferner Donner, mein Ohr. Furcht und Anstrengung machten mich schwindlig; ich warf meine Flinte weg und fing an, gegen Wind und Regen zu laufen, indem ich ein wahnsinniges Vergnügen dabei fühlte, so gegen das Unwetter zu kämpfen. Ueberall krachte das Eis unter meinen Tritten und ich wußte, daß, ob ich bliebe oder zu entfliehen suchte, mich der Tod erwarte.

Unterdessen kam die Nacht. Erschöpft von Anstrengung und einer Art von Verwirrung, die mich erschütterte, hüllte ich mich in meinen Mantel und streckte mich auf das Eis, indem ich fühlte, wie das Wasser den gebrechlichen Boden dumpf untergrub, auf welchem ich lag. Gegen Mitternacht hörte der Sturm auf, die Wolken zerstreuten sich nach und nach, und der Mond, der sich jetzt am Horizonte zeigte, vertrieb die Finsterniß, die in der Ferne seit Sonnenuntergang herrschte. Das selten unterbrochene Krachen dauerte mehrere Stunden, als ich endlich das Eis unter mir sich schaukeln spürte. Ich sprang entsetzt auf und meine Blicke ringsum werfend, sah ich die ganze Oberfläche des Sees in Bewegung. Meine Augen trübten sich, mich däuchte, alle mich umringenden Gegenstände fliehen vor mir. Das Pfeifen der Winde, das Zersprengen der sich aneinander stoßenden Eismassen war fürchterlich. Bisweilen klebten sich zwei Bruchstücke aneinander und bildeten den nachkommenden eine Schranke; diese, von andern angetrieben, erhoben sich auf den ersteren und bildeten Pyramiden oder Thürme von bizarren Formen, welche in Mitte der Dunkelheit sich vergrößerten, anhäuften und dann, wie auf einen Zauberschlag, mit einem schrecklichen Getöse entschwanden.

Das Stück Eis, worauf ich mich befand, war breit und sehr dicht. Andere Stücke thürmten sich darauf, so daß sie einen Hügel von fünf bis sechs Fuß Höhe bauten, auf dessen Spitze ich aufrecht stand, mit Unruhe das Schauspiel betrachtend, das sich vor meinem Blicke enthüllte. Bald blies der Wind wieder gewaltiger und stieß das Eis heftig gegen das untere Ende des Sees. Meine Bestürzung und Unruhe fing an, sich zu mindern. Einmal erhielt meine Eisscholle einen so kräftigen Stoß, daß ich das Gleichgewicht verlor und bald in den See gestürzt wäre. Nicht ohne viele Beschwerde stieg ich wieder auf den Gipfel meiner Eisinsel und erkannte mit Freude, daß ich in der Strömung des Flusses war. Das Wasser, welches mich vom Ufer trennte, war noch auf einer Strecke von mehr als 30 Klaftern gefesselt; nach einigem Zögern schwang ich mich auf diese eisige Oberfläche; meine Füße streiften kaum über den glatten Spiegel — so sehr fürchtete ich dessen Weichen unter mir — und bald sah ich mich gesund und wohl erhalten auf dem Ufer.

Der Tag brach an, aber ich sah keine Spur weder von Menschen noch Thieren. Weite Wälder erstreckten sich in die Ferne, allein ich wagte nicht, mich darin zu vertiefen, aus Furcht, in ihren Krümmungen irre zu gehen. Ich folgte daher dem Laufe des Flusses und nach einer halben Stunde scharfen Marsches erblickte ich eine Säule von Rauch, der über den Bäumen des Waldes emporstieg. Alsogleich

wandte ich mich nach dieser Seite und sah eine Gruppe Indier um ein großes Feuer gelagert. Man nahm mich mit gleichgiltiger, wenig ermuthigender Miene auf, demungeachtet setzte ich mich in ihren Kreis und sprach sie in den verschiedenen Dialekten an, die ich wußte. Bald gelang es mir, mich ihnen verständlich zu machen und ich erzählte ihnen das Abenteuer, das mich in ihre Mitte führte. Als ich zu reden aufhörte, nahmen sie ihre Röhre aus dem Munde und sahen mich mit einer Miene des Unglaubens an. Ich begehrte zu essen und sie gaben mir nach einiger, wechselseitiger Berathschlagung etwas Pemican, aber mit einem sichtbaren Widerwillen, der mit der wohlwollenden Gastfreundschaft, welche die Indier gewöhnlich ausüben, nicht übereinstimmte.

Diese Gruppe Indier bestand aus 5 Männern, 2 Weibern und 2 Kindern, welche alle in träger Stellung um das Feuer kauerten. Niemand versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen und so blieb auch ich in düstern Gedanken versunken. Einer der Indier heftete einen so forschenden und beharrlichen Blick auf mich, daß ich es endlich bemerkte und keine gute Vorbedeutung daraus zog. Dieser Indier hatte ein verschlossenes Aeußeres und schien mich zu kennen, obwohl ich mich nicht erinnern konnte, ihn jemals getroffen zu haben. Nach Mittag machten sie ihre Anstalten zur Abreise und begaben sich dann auf den Marsch, ohne ein Wort zu sagen. Ich merkte bald, daß sie sich um meine Mitreise nicht kümmerten, schritt daher auf den los, der an der Spitze ging, und sagte ihm, daß ich die Absicht habe, seiner Truppe zu folgen, weil ich den Ort nicht kenne, wo ich mich befinde, und nicht allein in dem Gehölze bleiben wolle. Dieser blieb alsogleich stehen und seine Augen auf mich heftend, rief er lebhaft aus: „Wo ist Dein Carabiner? Dein Messer? Dein Tomahawk?"

„Ich habe sie auf dem Eise verloren," antwortete ich.

„Hüte Dich, erwiederte der Indier, den großen Geist durch Deine Lügen zu erzürnen. Dieser Mann weiß, wer Du bist, fuhr er fort, auf den Indier zeigend, der mich mit soviel Aufmerksamkeit betrachtet hatte. Wir wissen, wer Du bist. Du bist gekommen, um mit uns zu handeln, und ohne Zweifel sind Deine Genossen nicht weit von hier versteckt. Zieh Dich zurück. Die Erfahrung hat uns gelehrt, die Weissen zu fürchten. Wir wollen weder verrathen, noch durch ihre geistigen Getränke berauscht werden: Zieh Dich zurück: Keiner von uns wird Dir ein Leid anthun!" —

Ich war verlegen, auf diese Anrede zu antworten, wiederholte meine Erzählung, betheuerte die Wahrheit meiner Worte, und versicherte, daß ich weder Genossen, noch sonst ein Mittel habe, der Truppe zu schaden.

Der Indier hörte meine Gründe mit Ruhe, und schien sie für wahr zu halten. Jetzt näherte sich der junge Mann, von dem ich schon sprach, und sagte: „Der Fremde komme mit uns, der Schatten meines Vaters würde mir Vorwürfe machen, ihn zu verlassen. Folge ein Mal Thakaverente's Rath. Darauf machte der Indier eine Geberde mit der Hand, um mir zu sagen, daß ich ihnen folgen könne, und alsogleich setzte sich die ganze Truppe in Bewegung.

(Beschluß folgt.)

Das Juli-Fest 1833 zu Paris.

Die Französische Regierung hat einen besondern Werth darauf gelegt, die zum Andenken der Revolution zu Paris 1830 gestifteten Fest-Tage, den 27., 28. und 29. Juli, dieses Jahr besonders mit Auszeichnung begehen zu lassen. Große Summen sind verwendet worden, um dem Pariser Volke Fest-Schauspiele seltner Art zu geben.

Der 27. Juli war eigentlich der Trauer geweiht! Sie galt den im Kampfe 1830 zu Paris Gebliebenen. Die Gräber derselben vor dem Louvre, auf dem Markte des Innocens und auf dem Marschfelde, waren geschmückt, und Trauer-Gottesdienst ward in verschiedenen Kirchen gehalten. Letztere waren angemessen geschmückt. Die Pariser beschäftigten sich an diesem Tage, die Gräber und Kirchen zu besuchen, und die Anstalten anzuschauen, die in den folgenden Tagen ihnen Freuden geben sollten.

Das auf der Seine erbaute große Linienschiff; die 300 Fuß hohen Mastbäume auf dem Pont neuf, neben der Statue Heinrichs IV., an denen drei große dreifarbige, mit Gold besetzte Fahnen von Seide, mit den Inschriften des 27., 28. und 29. Juli, weheten; die mit langen Guirlanden von Eichenlaub und dreifarbigen Fahnen geschmückte Brücke von Arcole; das ebenfalls reich decorirte Stadthaus; die Säule auf dem Vendome-Platze, mit der verhüllten Statue Napoleons, und von zwölf andern Säulen umgeben, auf denen die Namen seiner berühmtesten Generale mit den von ihnen gewonnenen Schlachten verzeichnet waren und die als Knöpfe große goldene Kugeln trugen; und endlich die Theater und Orchester im Garten der Tuilerieen und auf den Elysäischen Feldern;

*

fesselten die Aufmerksamkeit der Pariser Einwohner, und alle Orte wurden stark besucht.

Am 28. Juli ertönte schon früh um 7 Uhr in den Straßen der Hauptstadt der Generalmarsch; er rief die National-Garde und die Truppen unter die Waffen; um 8 Uhr hatte erstere sich auf ihren gewöhnlichen Sammelplätzen eingefunden, und eine Stunde später, hatten sämmtliche Legionen des Weichbildes und der Stadt die südliche Seite der Boulevards, von der Magdalenen-Kirche bis zum Platze St. Antoine, inne, während die Linien-Truppen auf der nördlichen standen. Die Boulevards gewährten jetzt einen höchst belebten Anblick; vor den Thüren der Weinhandlungen, Kaffeehäuser und Restaurationen waren Tische aufgestellt, an denen sich National-Gardisten und Militär für die Revue stärkten, während in der Mitte der Alleen das Publikum frei umherging. Die Fenster der an den Boulevards liegenden Häuser waren mit Zuschauern angefüllt, und an dem Vendôme-Platze, so wie in der Straße Castiglione, waren sogar die Dächer und Schornsteine mit Schaulustigen bedeckt. Ueberall fraternisirten die National-Gardisten und Soldaten mit einander. Um 10½ Uhr verließ der König die Tuilerieen, begleitet von den Herzogen von Orleans und Nemours, und umgeben von einer glänzenden Suite, in welcher man die Marschälle Gerard, Molitor, Mortier und Macdonald, Graf Lobau, die Generale Pajol, Darriule, die Minister im Kostüm, den Grafen Sebastiani u. A. bemerkte. Die National-Garde zu Pferde und ein Detaschement Karabiniers schlossen den Zug. Se. Majestät ritten zuerst an der rechten Seite der Boulevards hinunter, um die National-Garde, und auf dem Rückwege die linke, um die Linien-Truppen zu mustern. Ueberall wurde der König sowohl von den National-Garden und Truppen, als von der in der mittlern Allee der Boulevards versammelten Volksmenge mit wiederholtem Lebehoch begrüßt. Zwölf bis funfzehn Personen, welche riefen: „Keine Forts! Nieder mit Ludwig Philipp!" wurden verhaftet. Nach beendigter Musterung formirten die Legionen sich in Kolonnen und marschirten nach dem Platze Ludwigs XVI. Um 1 Uhr kam der König auf dem Vendôme-Platze an und stieg in dem Hôtel des Großsiegelbewahrers ab, wo auch Ihre Majestät die Königin mit den Prinzessinnen sich eingefunden hatte, und wo dieser Minister JJ. MM., so wie die Königl. Suite und die Maires der Hauptstadt, mit einem Dejeuner bewirthete. Unterdessen hatten die Legionen der National-Garde über den Platz Ludwigs XVI. den Garten der Tuilerieen erreicht und sich hier in geschlossenen Kolonnen formirt. Der Vendôme-Platz, so wie die an den Häusern errichteten Gerüste, waren mit Zuschauern zum Erdrücken angefüllt, so daß kein Raum zum Vorbeimarschiren der Truppen übrig blieb und die Volksmenge zurückgedrängt werden mußte. Juli-Ritter und Soldaten in der Uniform der alten Kaiserlichen Garde, umgaben den Fuß der mit Blumen-Gewinden und Kränzen verzierten Säule, während oben auf dem Kapital einige Veteranen standen, welche die grüne, mit goldenen Sternen gestickte Hülle auf ein gegebenes Zeichen abnehmen sollten. Sobald die National-Garden sich im Tuilerieen-Garten zum Defiliren formirt hatten, stieg der König zu Pferde und nahm mit den beiden Prinzen neben der Säule Platz, während auf einen gegebenen Wink des Handels-Ministers, unter Trommelwirbel und Trompeten-Geschmetter, die Hülle, die das Standbild Napoleons bis jetzt verdeckt hatte, fiel. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" verbreitete sich sofort über den ganzen Platz, und wurde von den noch im Garten stehenden National-Garden enthusiastisch wiederholt; der König und sein ganzes Gefolge entblößten das Haupt und die Offiziere erhoben ihre Degen; alle Blicke waren auf das im Sonnenschein glänzende Bild des Kaiserlichen Feldherrn gerichtet. Die Königin sah vom Balkon der Staats-Kanzellei diesem imposanten Schauspiele zu. Hierauf begann der Vorbeimarsch der National-Garde, der von den Legionen des Weichbildes eröffnet wurde und fast drei Stunden dauerte; dann folgten die Truppen, und zwar zunächst sechzig Geschütze mit ihren Pulverkasten und Feldschmieden, zwölf Regimenter Infanterie, zwei Karabinier-, zwei Dragoner-, vier Kürassier-, vier Uhlanen-, ein Chasseur- und ein Husaren-Regiment; diese Truppen bildeten den siebenten Theil der gesammten Linien-Infanterie und beinahe das Viertel der ganzen Kavallerie der Armee. Aus allen Reihen erscholl bei dem Vorübermarsch an der Säule der zwiefache Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der König!" nur einzelne Stimmen riefen: „Keine Forts!" Um sieben Uhr kehrte der König nach den Tuilerieen zurück, wo ein Diner von 150 Couverts statt fand, zu welchem die Minister, die Marschälle, und die Obersten der vom Könige gemusterten Legionen und Regimenter geladen waren. Die Volksmenge zerstreute sich nun nach den verschiedenen Punkten, wo für den Abend Festlichkeiten angekündigt waren. Ein Theil begab sich nach dem Quai d'Orsay, um das Linienschiff, welches die Flagge aller Nationen aufgezogen hatte, zu sehen; um 10 Uhr begann der Angriff einer illuminirten Flotille auf das große Schiff; das Feuer der Artillerie und die Leuchtkugeln stellten den Scheinkampf dar, und ein glänzendes Feuerwerk beendigte das Ganze. Im Garten der Tuilerieen begann um 8 Uhr das große, von 500 Instrumenten und 300 Stimmen ausgeführte Konzert, unter der Leitung des Kapellmeisters Habeneck; es blieb indessen, trotz der großen, dabei angewandten Massen, in seiner Wirkung weit hinter der Erwartung zurück. Auf dem Pont-Neuf, dem Pont-Royal und den Quais, so wie an der Barriere du Trône, wurden ebenfalls Feuerwerke abgebrannt. Die Elysäischen Felder, die einem ungeheuern Marktplatze glichen, waren bis spät in die Nacht der Schauplatz der mannigfachsten Vergnügungen.

Am 29. Juli, als dem dritten Festtage, begab sich der König um 1 Uhr Mittags, in Begleitung der drei ältesten Prinzen, zu Pferde nach der Place des Marais, um den Grundstein zu dem daselbst zu erbauenden Magazin für unverzollte Waaren zu legen. Im Gefolge Sr. Majestät befand sich, außer den Ministern des Innern und des Handels, ein überaus zahlreicher und glänzender Generalstab. Von dem gedachten Platze ging, nach beendigter Feierlichkeit, der Weg über die Boulevards nach dem Pflanzen-Garten, wo der König den Grundstein zu der großen Gallerie für das Minera-

lien-Kabinet legte. Von hier aus endlich begaben sich Se. Majestät nach dem Getreide-Ausladungs-Platze an der Seine, wo Höchstdieselben den Grundstein zu der an dieser Stelle zu erbauenden Brücke legten. Um 4 Uhr kehrte der König, die Quais entlang und durch das Louvre, nach den Tuilerieen zurück. Ueberall wurden Se. Majestät mit dem größten Jubel begrüßt. — Im übrigen war dieser dritte Tag der Juli-Feier ausschließlich den Volks-Belustigungen gewidmet; diese bestanden in Tänzen, Musik-Aufführungen, Fischerstechen, unentgeldlichem Schauspiel, Theater im Freien, und Klettermasten, an deren Spitze die lockendsten Sachen hingen. Der Vendôme-Platz war den ganzen Tag über mit Schaulustigen bedeckt, welche das Standbild Napoleons betrachteten und sich über die Details der gestrigen Einweihung desselben unterhielten. Auf den Elysäischen Feldern wogte eine wahrhaft unzählbare Volksmenge, überall sah man Zelte, Buden, Spiele der mannigfachsten Art; das Ganze gewährte bis auf die zum Theil sehr elegante Kleidung der Zuschauer den Anblick einer Dorf-Kirmeß. Das große Viereck auf der linken Seite der Elysäischen Felder war geschmackvoll mit Ehrenpforten und Blumengewinden verziert und Abends erleuchtet; vier Orchester trugen ununterbrochen theils Tänze, theils Konzertstücke vor, und auf einem der beiden großen, im Freien errichteten Theater, wurde ein militärisches Stück, in welchem viel geschossen, getanzt und zuletzt ein Mädchen entführt wurde, gegeben, während auf dem anderen ein Elephant und Pferde die Aufmerksamkeit der Menge fesselten. Auf der Seine wurde ein Fischerstechen gehalten, dessen Theilnehmer unter einem weißen Zelte auf dem Verdecke des Schiffes „die Stadt Paris" festlich bewirthet wurden. Die Frei-Vorstellungen auf den Bühnen der Hauptstadt waren alle zahlreich besucht und gingen ohne Störung vorüber, da die Regierung in der Wahl der Stücke alle politischen Anspielungen sorgfältig vermieden hatte. Dennoch wurden die Parisienne und die Marseillaise stürmisch verlangt und von den Orchestern gespielt. In der großen Oper ward nach der Marseillaise der chant du départ gefordert, aber nicht gespielt. Bei der Erleuchtung Abends zeichneten sich die Hotels der Minister, die Paläste der Ehren-Legion und der Deputirten-Kammer, so wie der Garten der Tuilerieen aus.

Die am 28. Juli zur Musterung sich eingefundenen National-Garden schätzt man auf 50,000 Mann; so daß wohl mit den Truppen an 100,000 Mann das militärische Schauspiel belebten.

Die zwölf Säulen, welche die Vendôme-Säule umgaben, wurden bei der Illumination am 29. Juli vom Feuer ergriffen und brannten zum Theil nieder.

Gärten in Kanada.

Die niederen Klassen der Französischen Bewohner von Kanada sind große Liebhaber von Blumen, besonders die in den Städten wohnen, und wissen sie im Winter, vermöge der großen Stubenhitze, sehr gut zu erhalten. Es ist gar nichts Ungewöhnliches, in den Vorstädten von Montreal ganze Reihen von Franzosen bewohnter Häuser zu sehen, deren Fenster mit blühenden Rosen, Nelken und Pelargonium besetzt sind. Der kleine Garten am Hause, in welchem sie ihr Gemüse ziehen, prangt im Sommer immer mit einigen Blumen und wohlriechenden Stauden. — Der Fliederbaum und einige Blumen-Rabatten dürfen in keinem Garten des gemeinen Französischen Kanadiers fehlen. In letzterer Zeit haben sie auch mehr Geschmack an der Obstbaum-Zucht gewonnen. Die Gärten der vornehmen Französischen Kanadier, so wie der englischen Einwohner, sind sehr gut erhalten, und man findet darin eine große Mannigfaltigkeit der verschiedensten Obstarten und treffliche Trauben.

Miszellen.

Ueber die Feier des Geburtsfestes des Königs Otto von Griechenland am 1. Juni, enthält die Münchner politische Zeitung Folgendes:

Am frühesten Morgen des 1. Juni verkündeten von dem felsigen Palamides herab, weit hin hallender Kanonendonner, das allen Griechen heil. Fest, und bald regte es sich in allen Ecken und Enden, als feierte Hellas seinen eigenen Geburtstag, das Fest seiner Wiedergeburt zu einem höheren und froheren Leben. Herrlicher schien der Golf, in Morgenglut verklärt, und als wanderten die Stämme des alten Hellas zu den olympischen Spielen, so wogten im Hafen unzählige größere und kleinere Fahrzeuge, alle geschmückt mit Fahnen und Wimpeln. Bald sah man auch von fernen Höhen und Thälern Schaaren von Menschen herbeiströmen, um an dem allgemeinen Jubel Antheil zu nehmen. Um 9 Uhr war feierlicher Gottesdienst; der Hof, die Regentschaft, die Ministerien, alle höheren Civil- und Militär-Behörden wohnten mit sichtbarer Rührung den heiligen Mysterien bei. Er selbst, der König, war ein lebendiges, rührendes Bild der Andacht, und Ein Gedanke mußte alle Gemüther ergreifen: Auf ihn, und durch ihn muß der Segen und das Heil kommen. Nach dieser herzergreifenden, religiösen Weihe des Festes folgte die Parade. Mittags war große Tafel, Abends Ball und Beleuchtung, und auf gleiche Art 3 Tage nacheinander. Am Abend, als es dunkelte, sah man plötzlich den hohen Palamid in Flammen; die Zinnen tauchten wie aus einem unermeßlichen Brand hervor; die ganze Höhe war mit Pechpfannen beleuchtet. Aus der tiefer liegenden Burg Itschkale flogen unzählige Leuchtkugeln unter beständigem Donner gegen die Stadt, und mit dem Getöse der Geschütze wetteiferte der fortwährende Jubelruf des Volkes. Ein wunderbarer Contrast! Während die Kanonade mit Leuchtkugeln das Bild einer feindlichen Belagerung darstellte, hörte man allenthalben nur den Jubelruf der Glücklichen. Noch großartiger und imposanter war die Seeschlacht, die im Golf am folgenden Abende zwischen griechis. und türk. Schiffen aufgeführt wurde: ein lebendiges, historisches Gemälde der Seeschlacht von Samos.

Zu London erschien kürzlich vor dem Lord-Mayor ein Herr Cole, praktizirender Arzt, wohnhaft auf der Edgware-Straße, um über das Benehmen der Lohnkutscher gegen seine Person, deren leibliches Gewicht wohl mehr als ein paar Centner betragen mochte, Beschwerde zu führen und den Beistand der Gerechtigkeit in Anspruch zu nehmen. Der gelehrte Herr ergötzte die Versammlung, die schon über seine Figur lachen mußte, noch mehr durch die äußerst launige Weise, wie er die Geschichte seiner Leiden erzählte. „Ich komme, Mylord-Mayor," begann er seine Klage, „mich über die gewaltige Unvernunft der Omnibus-Kutscher und Fuhrleute zu beschweren; ich wohne auf der Edgware-Straße und finde es für nöthig, mich eines Omnibus zu bedienen, wenn ich in die Stadt will, oder von da zurückkehre. Seit einiger Zeit aber, wenn ich die Kutscher und Fuhrleute anrufe, schütteln sie den Kopf, jagen auf und davon und antworten: „„Ach, geht, Euch brauchen wir nicht."" (Großes Gelächter.) Ich glaube fast, sie haben an meiner Figur etwas auszusetzen, aber die kann ich nun schon nicht gut ändern, und wenn sie mich fahren, so müssen sie mich fahren, wie ich bin." (Gelächter.) Der Lord-Mayor erwiederte: „Es thut mir leid, Doktor, aber ich kann Sie den Kutschern nicht aufzwingen, und, offen gesagt, ich halte es für ganz natürlich, daß sie sich nicht dazu bequemen wollen, Sie aufzunehmen. Wenden Sie einmal die Sache anders: ein Omnibus kann vierzehn Personen in den Wagen aufnehmen; nun denken Sie sich, daß vierzehn Leute von Ihrem Umfang hinein wollten, möchten Sie dann wohl von der Partie seyn?" Dr. Cole. Ei, behüte der Himmel, das wäre schön! Da möchten wir uns wohl nicht sehr behaglich fühlen, besonders bei solchem Wetter wie jetzt. Sie machen mir den Vorschlag, ich solle für zwei Plätze bezahlen, aber ich bin doch nur Eine Person, und ich rechne auf Schutz von den Gesetzen. Lord-Mayor. Die Kutscher brauchen keineswegs Jemand aufzunehmen, der ihnen nicht gefällt. Erst neulich ließ es sich ein betrunkener Bursche einkommen, einen Platz in einem Omnibus zu erzwingen, und ich verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe. Nun glaube ich aber auch, daß Ihre Reisegefährten eben so großen Anstoß an Ihnen nehmen würden, wie die Fuhrleute, und wenn Sie daher Ihr Gewicht nicht vorerst zu vermindern suchen, möchten Sie schon nicht für 6 Pfennige von Paddington bis zur Bank kommen können. (Gelächter.) Dr. Cole schaute sich ringsum und sagte dann: „Diese Masse reduciren! Das wäre ein schwieriges Ding! Das ist unmöglich!" Lord-Mayor. „Ich will Ihnen sagen, wie. Gehen Sie zu Fuß." Dr. Cole. „Gehen — gehen — von Paddington bis zur Bank?" (Lautes Gelächter.) Lord-Mayor. „Das ist das beste Mittel gegen Dickleibigkeit. Hätte Daniel Lambert den Wagen gezogen, in dem er fuhr, er wäre nie zu einem solchen Spektakel geworden." Dr. Cole. „Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für einen Mann von funfzig Jahren und darüber, eine gute Strecke zu gehen. Ich bin Medikus und würde in solchem Fall keine starke Bewegung anempfehlen." Lord-Mayor. „Ich möchte Ihnen gern gefällig seyn, Doktor; Sie nehmen das Alles von einer höchst gemüthlichen Seite, wie mir scheint." Dr. Cole. „Ja wahrhaftig, das thu' ich." Der Lord-Mayor versicherte hierauf, daß er nie einen so trefflichen Beleg zu dem alten Sprichwort gesehen: „Lachen und Rundbäuchigkeit sind treue Freunde", und wiederholte noch einmal den guten Rath, der Doktor solle viel zu Fuß gehen, was diesem aber nicht gut zu munden schien. Als der Doktor sich aus dem Gerichtszimmer hinausbewegte, brachte er das Trommelfell des ganzen Auditoriums in Erschütterung.

Das Verhör wegen der Verfertigung von falschen Noten der Bank von England hat zu Paris zu interessanten Debatten Veranlassung gegeben. Mehrere Noten von 50 Pfd. Sterl. waren von Pariser Wechslern angenommen und von ihnen nach England gesendet worden. Von dort kamen sie mit der Inschrift „falsch", zurück. Vor einigen Tagen verlangte Jemand bei einem Wechsler Gold für 20 Noten, jede von 50 Pfd. Der Wechsler verzögerte die Unterhandlung so lange, bis ein Polizeibeamter, den er hatte holen lassen, angekommen war. Der Inhaber der Noten ward verhaftet. In seiner Wohnung fand man noch mehrere falsche Noten, die er angeblich in Zahlung erhalten hatte. Einige Tage darauf erschien ein Individium, das den Orden der Ehrenlegion trug und sich für einen Vicomte ausgab, in der Präfektur und erklärte, daß er die Noten verfertigt, aber nicht ausgegeben habe. Zugleich ward der Verhaftete von ihm angeklagt, ihm jene, dem Wechsler angebotene, Noten gestohlen zu haben, wobei er hinzusetzte, daß es nicht seine Absicht gewesen sey, von diesen falschen Noten jetzt schon Gebrauch zu machen, sondern, im Fall eines Krieges mit England, die Bank von England damit zu stürzen. Die Polizei begab sich in die Wohnung dieses Mannes, und fand bei ihm eine ungeheure Summe in falschen Noten, die zur Fabrikation nöthigen Werkzeuge, Kupferplatten, eine lithographische Presse, mit Hülfe welcher man auf dem bereits in Kupfer gestochenen Papier die Zahlen hinzufügte, die in den richtigen Noten mit einer anderen Dinte gezeichnet sind, und endlich eine gewöhnliche Drucker-Presse, um mit Hülfe einer dritten Dinte die am Fuße der Noten befindlichen Gegenzeichnungen nachahmen zu können. Es wurden mehrere der ersten Pariser Drucker berufen, welche in Anwesenheit der obrigkeitlichen Personen und mit Hülfe der gefundenen Werkzeuge so vollkommen gute Noten lieferten, daß es fast unmöglich war, eine Verfälschung wahrzunehmen. Der Prozeß in dieser Sache dürfte sich, wie man glaubt, einige Monate hinziehen. Die engl. Bank hat sich, wie es heißt, als Civil-Parthei gemeldet, und einen ihrer Advokaten gesendet, um diese wichtige Angelegenheit zu betreiben.

Vor kurzem stand zu Paris ein gewisser Bezony unter der Anklage vor Gericht, den Garköchen todte Katzen verkauft zu haben, um daraus ein Frikassee von Kaninchen (Gibolette), ein Lieblingsgericht der niedern Klasse zu machen. Man hatte in seiner Wohnung 125 Katzenhäute, 15 todte Katzen, und

mehrere andere Ueberreste gefunden, die gegen ihn zeugten. Uebrigens läugnete er auch keinesweges, sondern gestand ein, daß er dieses Gewerbe bereits seit 5 Jahren treibe. Im Verhör erklärte er unter Anderm, daß man nur ein Vorurtheil gegen das Katzenfleisch hege. Es sey sehr gesund, und er verstände es so zuzurichten, daß man es vom Kaninchenfleisch nicht unterscheiden könne. Ein Patent habe er nicht nehmen wollen, indessen sey er bereit, dem Präsidenten mit einer von ihm zubereiteten Katze aufzuwarten, damit er sich von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugen könne. (Anhaltendes Gelächter.) Der Präsident: „Wie verschafften Sie sich aber alle Katzen?" Bezony: „Ich kaufte sie von den Lumpensammlern, die einen beträchtlichen Handel damit treiben, und noch niemals hat sich ein Magen darüber beklagt." (Gelächter.) Präs.: „Die Consumenten wurden aber betrogen, indem sie Kaninchen zu essen glaubten." B.: O nein, die Kaninchen sind zu theuer, als daß die Consumenten hätten glauben können, daß man ihnen eine so große Portion für so wenig Geld geben würde. Ein Kaninchen kostet 3 Frs., und ich verkaufe ihnen eine gute Katze, eine Katze erster Qualität, für 75 Centimes" [ungefähr 6 Sgr.] (Gelächter.) Das Gericht verurtheilte den Angeklagten, dessen Vorname zufällig Brutus war, zu einer Haft von 14 Tagen.

Vor einigen Monaten stießen bei dem Cap Horn ein franz. Schiff, der Isambert aus Bordeaux, und ein amerikanischer Dreimaster in der Nacht zusammen. Bei der Verwirrung, welche dadurch entstand, geriethen drei franz. Matrosen auf das amerikan. Schiff. Beide Fahrzeuge setzten ihren Weg fort, und der franz. Schiffs-Capitain vermerkte die 3 vermißten Matrosen in seinem Tagebuch als todt, indem er glaubte, daß sie bei dem Zusammenstoßen ertrunken seyn. In Rio de Janeiro muß der Isambert anlegen, und auch das amerikan. Fahrzeug lief in den dortigen Hafen ein. Mit Verwunderung empfing der franz. Schiffskap. hier seine vermeintlich todten Matrosen zurück.

Aus Griechenland sind sehr viele Privatbriefe in München angekommen. Man glaubte dort, die in Bayern veranstaltete Werbung habe den Zweck, die in Griechenland liegenden 4 bayer. Bataillone abzulösen. Ein ehemaliger Bierschenker in München, welcher als Uhlan mit nach Griechenland gegangen war, ist von einer Griechin, wegen einer derselben zugefügten Beleidigung, erschossen worden. — Wegen mehrerer Straßenräubereien und Einbrüche in und um München veranstalten die Gend'armen dort häufige Streifzüge.

In Compiègne hat ein beklagenswerther Vorfall stattgefunden. Ein Capitän des Generalstaabes der Nordarmee und ein anderer Offizier schlugen sich zu ihrem Vergnügen mit Rapieren. Ein Stoß zerbrach die Maske des letzteren, und fuhr dergestalt in die Höhle des rechten Auges desselben, daß er, unter den schrecklichsten Schmerzen, nach 2 Stunden verschied.

Den 24. Juli früh, bei bedecktem Himmel und einer drückenden Hitze, erhob sich bei Neapel über dem Meere, gegen das Cap von Pausilippo hin, eine Wasserhose, die, sich immer mehr und mehr entwickelnd, zuletzt eine starke Säule von der See in die Wolken hinauf bildete. Sie glich einer der Rauchsäulen des Vesuvs, nur mit dem Unterschiede, daß sie voll stärkerer Bewegung, besonders oben und unten, war. Ziemlich langsam zog sie gegen die Stadt nordostwärts, streifte an der Ecke des Castells dell' Uovo, wo sie die Flagge wegriß, gegen den Hafen hin, den sie aber glücklicherweise nicht berührte. Am Ende des Molo, nahe bei der Laterne, ergriff sie eine Barke und warf dieselbe auf die nahe stehenden Casematten. Von den Personen, welche in der Barke sich befanden, starb eine auf der Stelle, zwei andere wurden mehr oder minder verwundet. Von hier zog die Säule gegen den Platz, il Carmine genannt, brachte eine neapolitan. Goelette und eine ionische Brig in ziemliche Gefahr, deckte die in die See gebaueten hölzernen Bäder ab, deren Bretter sie weit in die Luft führte, und brach sich dann endlich am Lande. Späterhin sah man noch zwei dergleichen kleinere Wasserhosen über die See hinziehen.

Zu den ältesten und riesenhaftesten Bäumen der Welt gehört bekanntlich der sogenannte Castagno de' cento cavalli auf dem Aetna — der Kastanienbaum der hundert Ritter. Eine Volkssage erzählt: die Königin Johanna von Arragonien sey auf ihrer Reise von Spanien nach Neapel in Sicilien ans Land gestiegen, um den Aetna zu besuchen; hier von einem Ungewitter überfallen, habe sie sammt hundert Rittern ihres Gefolges in der Höhlung dieses Kastanienbaumes Schutz gefunden. Was nun auch Wahres an dieser Sage seyn mag, so giebt sie doch jedenfalls einen Begriff von dem ungeheuern Umfange dieses Baumes. Auf den ersten Blick könnte man glauben, daß er aus fünf großen Stämmen und zwei kleinern bestehe; allein da Rinde und Zweige nur außen an diesen Stämmen zu finden sind, so erkennt man leicht, daß sie einst einen einzigen Stamm bildeten, der sich nur in Folge seines hohen Alters so vielfach gespalten hat. Der dickste von diesen Stämmen hat 30 Fuß und alle fünf Stämme messen 163 Fuß im Umfange. Der Baum ist mit einem reichen Laube bedeckt und trägt eine große Menge kleiner Kastanien. Die Höhlung dient als Beweis seines großen Alters. Der Durchmesser derselben bietet Raum genug, daß in der Mitte zwei Wagen fahren könnten. Man hat auch in dieselbe ein Häuschen hinein gebaut, in welchem die Aufseher wohnen, die auch die Kastanien zu sammeln haben. Die Bewohner der Umgegend behaupten, dieser Kastanienbaum sey der älteste unter allen Bäumen in der Welt; wegen seines hohen Alters kann man an den Holzringen nicht bemessen, wie viele Jahre er zählt; doch darf man annehmen, daß er schon einige tau-

send Jahre steht. Adanson sah am Senegal einen Baobab, der seiner Ansicht nach 5500 Jahre haben konnte, und Candolle glaubt, daß der berühmte Taxodium von Chapultepu in Mexiko, der 117 Fuß im Umfange hat, noch viel älter sey.

Nach Berichten aus Valparaiso, haben die Chinesen in der Fabrikation von Seidenzeugen so große Fortschritte gemacht, daß die Europäer bald nicht mehr gegen sie werden aufkommen können.

In China giebt es eine Pflanze, die einzig und allein von der Luft lebt. — Mehrere Handwerker aus Deutschland wollen jetzt nach China reisen, und der Pflanze das Kunststück ablernen.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß sich beschriebenes Pergament, Papier und Münzen in gehörig verschlossenen Behältern von Kautschuk (Gummi-Elastikum) erhalten, ohne von Feuchtigkeiten zu leiden. Diese Entdeckung möchte besonders bei Grundsteinlegungen zu benutzen seyn.

Nach einer Berechnung des Engl. Handlungshauses, Gebrüder Baring und Comp. in London, sind in Europa in diesem Jahre, das ist, vom 1. Juli 1832 bis 1. Juli 1833, 31 Millionen Pfd. Kaffee weniger zugeführt worden. Den Berichten aus den Kolonieen zu Folge, dürfte der Ausfall in den letzten 6 Monaten d. J. noch mehr betragen.

München und Gegend erleidet nach 33tägigem Regen, sehr wenig schöne Stunden ausgenommen, eine überaus große Ueberschwemmung. Am 3. August stand Alles, was an den Ufern der Isar liegt, unter Wasser, selbst in die nächsten Umgebungen der Hauptstadt drang es. Die Vorstadt Au bot einen gräßlichen Anblick dar, ihre Einwohner, zu Hunderten an den Ufern der Isar angesiedelt, wachten die ganze Nacht hindurch, indem das Anschwellen des Wassers die furchtbaren Folgen verkündete. Ihre Häuser und Hütten standen tief im Wasser. Die Isar glich einem bewegten Meere, die kleinsten Bächlein wurden reißende Ströme; Gärten, Felder, Seen, Alles ist verwüstet! Die Mühlen standen, Wege und Stege konnten nicht mehr aufgefunden werden; zersplitterte Flöße und losgerissene Balken von dem Damme und den Bauten an den Isar-Ufern, richteten ungeheuere Verwüstungen an. Die Prater-Brücke wurde zur Hälfte von dem tobenden Strome fortgerissen, so daß auf dieser Seite alle Passage der Stadt München nach der Vorstadt Haidhausen unmöglich ward. Der Schaden dieser Ueberschwemmung ist unberechenbar.

Mit Bezugnahme auf das sehr gemüthliche Gedicht:
„Das Lob der Feder." Nr. 32.

Der Römling muß dem Protestanten weichen,
Der gegen ihn mit rüst'ger Feder ficht:
Und mag der Dichter auch dem Pindar gleichen,
So glaubt es mir: Mit Umsicht sprach er nicht.

Hirschberg, den 15. August 1833. Hornig.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Fischbach.

Charade.

Zwei Sylben.

Was vom Himmel ich erbitte?
Sprach zum Greise, dessen Auge blitzt,
Wilhelm.
Eine kleine Hütte,
Von der Ersten nur beschützt,
Und was uns die zweite deutet,
Was sich kühn der Mann erstreitet,
Gold'ner Freiheit stolzes Gut.
Und sonst hast Du nichts zu fleh'n?
Ja, ich will es Euch gestehen —
Einem Mädchen bin ich gut,
Seht Ihr dort zum Bach sie gehen,
Mit dem Ganzen hold geschmückt?
Ach, wie wär' ich reich beglückt,
Stünd' des schönen Mädchens Sinn
Auch nach jener Hütte hin!
Reich ist, wer auf Gott vertraut:
Kaum zwei Monat sind vergangen,
Und zur Kirche führt die Braut,
Der dies sprach, mit glüh'nden Wangen.
Von der Liebe Arm umfangen,
Grüßt das erste Morgenroth
Er in der ersehnten Hütte,
Als des Greises Stimme spricht:
Sieh', gewährt ist Deine Bitte.
Dich lohnt frommen Herzens Muth.
Eins nur kann ich Dir nicht geben,
Gold'ner Freiheit Himmelsgut.
Ach, Du kannst nach ihr nur streben!
In des Himmels Sternenräumen
Wohnt sie nur und in den Träumen
Guter Menschen, doch auf Erden
Wird sie nie gefunden werden.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der Kampf in Portugal naht sich seinem Ende. Dom Miguels Heer, unterstützt durch des Marschalls Bourmonts Plan und Rath, hat am 25. Juli Porto mit der größten Heftigkeit aufs neue angegriffen; allein mit Tapferkeit wiesen die Pedroisten unter dem General Saldanha die Belagerer zurück, und mit einem Verlust von 14 bis 1500 Mann mußten die Migueliſten das Feld räumen. — Also ward die Hoffnung Porto mit Sturm zu nehmen vereitelt; und während darüber Dom Miguel gewiß herben Schmerz empfand, war den 24sten Juli die Hauptstadt Lissabon bereits auch für ihn verloren. Lissabon hat die Regierung der Königin Donna Maria Gloria anerkannt, und der Herzog von Terceira ist bereits daselbst eingerückt. Das Nähere über dieses höchstwichtige Ereigniß berichten wir also: Nach der Landung der Pedroisten in Algarbien und dem erfochtenen Seesiege, war es ihnen mit Unterstützung des Volkes der Provinzen die sie durchzogen gelungen Setubal (St. Ubes, Lissabon gegenüber) mit 1500 Mann zu besetzen. Der Miguelistische General Telles Jordao raffte in Lissabon alles Militair zusammen, um den Pedroistischen General Villaflor, (Herzog von Terceira) der von Setubal aus nun schon gegen Lissabon vorrückte, entgegen zu gehen. Dieses geschah auch; beide Truppentheile trafen sich am 23. Juli. — Der Herzog von Terceira griff an, sprengte das Miguelistische Corps auseinander und Telles Jordao fand seinen Tod im Gefecht. — Auf diese Nachricht beschlossen in Lissabon der Herzog von Cadaval und die übrigen Minister Dom Miguels, sich aus der Hauptstadt zurückzuziehen, was sie auch in der Nacht vom 23. zum 24. Juli thaten, indem sie mit etwa 4000 Mann Truppen ihre Zuflucht nach dem Norden nahmen. Als am Morgen des 24sten die Bevölkerung der Stadt sah, daß die Besatzung entflohen war, steckte sie, unter einmüthiger Zustimmung, die Fahne der Donna Maria auf und proklamirte Ihre Majestät mit der gehörigen Förmlichkeit und allem Anscheine nach mit der größten Begeisterung. Folgende Akte ward, ehe noch ein Mann des Pedroistischen Heeres Lissabon betrat, dem Herzog von Terceira zugestellt:

„Am 24. Juli hat sich das Volk in großer Menge, frei von allem Einfluß, sowohl innerem als äußerem, ohne Zwang, da die Stadt von den Truppen verlassen war, in der Halle des Gemeinde-Rathes dieser sehr edlen und loyalen Stadt Lissabon versammelt und aus freiem Willen, und mit beispielloser Einstimmigkeit die Sennora Donna Maria II., Tochter des unsterblichen Pedro IV., — für welche das Volk bereit ist den letzten Tropfen seines Blutes zu vergießen, wie alle loyalen Portugiesen es immer für ihren gesetzmäßigen Souverain zu thun bereit sind, — als seine rechtmäßige Königin ausgerufen und erklärt. Damit dieses allgemein bekannt werde, ist die gegenwärtige Akte aufgenommen, und von allen Anwesenden unterzeichnet worden.

Lissabon, den 24. Juli 1833.

(Folgen einige tausend Unterschriften.)"

Der erste Schritt der Bewohner Lissabons war eine Nationalgarde zu bilden und die Gefängnisse zu öffnen; über 5000 meist wegen politischer Meinungen verhaftete Personen erhielten ihre Freiheit; die Flagge der Königin, und später auch die Englische wurden auf der Citadelle aufgepflanzt; letztere ward von 21 Kanonenschüssen begrüßt, welchen Gruß die Englischen Kriegsschiffe zur Begrüßung der portugiesischen Flagge erwiederten. Am 24sten Mittags rückte der Herzog von Terceira noch in Lissabon ein und erließ folgende Proclamation:

„Einwohner von Lissabon! Die Abtheilung der Befreiungs-Armee, deren Befehl Sr. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, mir in der einzigen Absicht, Euch zu befreien, anzuvertrauen geruhte, hat die südlich vom Tajo liegenden Provinzen durchschritten, und ist an den Ufern dieses Flusses erschienen, um die Fahne der Königin und der Freiheit vor Euren Augen zu entfalten. Aber diese Fahne, unter deren Schatten die getreuen Anhänger der Krone und der Charte während der Verbannung und im Gefecht Schutz suchten, war nie das Zeichen des Krieges und der Rache, sondern das des Friedens, der Eintracht und Versöhnung der ganzen Portugiesischen Familie, und der Gnade und Verzeihung für den Unglücklichen und Verführten. Mithin, Einwohner von Lissabon, erwarte und verlange ich von Euch: Ordnung, Achtung für die Rechte eines Jeden, Ruhe und Frieden in der Hauptstadt. Ich habe Maßregeln ergriffen, und werde damit fortfahren, um Euch regelmäßig zu bewaffnen, und dasselbe Corps wiederherzustellen, welches einst die Stütze der Königin und der Charte war. In demselben und in anderen, welche ich unverzüglich zu organisiren gedenke, werdet Ihr Gelegenheit haben, an dem Ruhme, die Nation wiederherzustellen, und die Ordnung und Ruhe aufrechtzuhalten, Theil zu nehmen. — Hauptquartier Lissabon, den 24. Juli 1833.

(gez.) Herzog von Terceira."

Am 25sten Juli war Lissabon wieder vollkommen ruhig und wenn man die Aufregung, von der eine solche Krisis natürlicher Weise begleitet seyn mußte, in Betrachtung zog, so mußte man sagen, daß nur wenig Excesse begangen wurden. Admiral Napier, mit dem Herzog von Palmella am Bord, lief an diesem Tage in den Tajo ein. — Diese für Dom Pedro so wichtige Nachricht traf ihn den 26. Juli in Porto; schon in der Nacht zum 27sten schiffte sich der Kaiser von dem Kastell da Foz am Bord eines Dampfschiffes nach Lissabon ein, indem er den Oberbefehl über die Civil- und Militair-Angelegenheiten in die Hände des tapfern Grafen Saldanha zurückließ. Bis zum 27. Juli hatte Marschall Bourmont seinen Angriff auf diese Stadt noch nicht erneuert, und da man bemerkte, daß Truppen auf das südliche Ufer des Duero übergesetzt wurden, so glaubte man er sei im Begriff die Belagerung aufzuheben. In dem Kampfe am 25. vor Porto, drangen die Miguelisten in die Stadt ein; wurden aber nach einem fürchterlichen Blutbade zurückgeschlagen. Die Pedroisten verloren 700 Mann, worunter der tapfere Oberst Cotter, der nach der Schlacht, durch einen zufälligen Schuß sein

Leben einbüßte. Ein Kavallerie-Regiment Dom Miguel's wurde fast ganz niedergemetzelt. Die Nationalgarde von Porto, welche junge Kaufleute zu Offizieren hat, benahm sich bewundernswürdig; sie focht ganz so gut, wie die ältesten Soldaten. An manchen Stellen kam es während dem Gefecht so zum Handgemenge, daß die Soldaten einander mit den Flintenkolben auf die Köpfe schlugen. General Saldanha schrieb an einen Freund in London, er glaube an diesem Tage den französischen Generalen, die die miguelistischen Kräfte anführten, eine tüchtige Lehre gegeben zu haben. Der Marquis Loulé, Schwager des Kaisers Dom Pedro ist mit der Siegesnachricht der Besetzung Lissabons auch schon von Porto nach Frankreich gegangen und in Brest gelandet. Wahrscheinlich überbringt er dieselbe der Königin Donna Gloria, welche nun wohl bald nach Portugal abgehen dürfte.

Obgleich die allgemeine Aufmerksamkeit sich auf Portugal richtete, so war man doch in der verflossenen Woche nicht minder begierig auf Nachrichten aus Frankreich, wo die Feier der Julitage die Gemüther vielfältig aufregte. — Wir haben im Hauptblatte des Boten d. Nro. bereits die Feier welche zu Paris Statt fand geschildert und wir fügen nur noch hinzu, daß die Regierung Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten hat. Wohl nicht mit Unrecht nennt ein franz. Blatt (der Temps) die Jahresfeier der drei Julitage eine große politische Scene; denn der Vendome-Platz zu Paris glich dem Römischen Forum; alles was aus der Juli-Revolution hervorgegangen, war zugegen: der König, das Heer, die National-Garde, das Volk. Mehrere Marschälle und Generale, die lange Jahre hindurch das Vertrauen und die Liebe Napoleons genossen, umgaben den König Ludwig Philipp, als er an der Ecke der Straße Castiglione Platz nahm, um der Enthüllung des Standbildes Napoleons beizuwohnen. Diese alten Krieger geriethen in sichtbare Rührung und konnten nur mit Mühe den Ausruf zurückhalten, den sie so oft mitten in der Schlacht hatten ertönen lassen. Der König nahm ihre Rührung wahr, erkannte den Grund derselben, und rief, indem er den Hut abnahm, zuerst: „der Kaiser lebe" was sofort von allen Zuschauern mit unbeschreiblichem Enthusiasmus wiederholt wurde. — Was also nicht erwartet ward, ist geschehen, das jetzige franz. Ministerium hat die Tage in welchen Frankreich angeblich die Freiheit eroberte, durch die Wiederaufstellung der Statue Napoleons verherrlicht, denn immer glaubte man die Aufdeckung derselben würde in der Stille geschehen. Nachdem der Tod des Herzogs von Reichstadt jede Möglichkeit aufgehoben hat, den Begriff „Buonaparte" in etwas Thatsächliches zu verwandeln, schenkt das Ausland dieser Begebenheit wohl schwerlich Aufmerksamkeit, da man sehr wohl weiß, daß sie nicht auf Sympathie, sondern auf dem Wunsche beruht, dem Volke zu gefallen — ob dieselbe aber einen dauernd günstigen Eindruck auf die Nation machen wird, steht sehr zu bezweifeln. — Die Republikanisch-Gesinnten sind während den drei Festtagen nicht unthätig gewesen, doch die Regierung war wachsam; die aufmerksame Polizei entdeckte Waffen- und Pulverniederlagen und verschiedene Arrestationen fanden Statt. —

Leider haben nun die innern Zerwürfnisse in manchen Bundesstaaten der Schweiz, ein kriegerisches Ansehn erhalten und ein ausbrechender Bürgerkrieg scheint drohend die Ruhe dieses Landes stören zu wollen. Ein Militairisches Commando des Canton Schwyz-Innerland, 600 Mann stark, unter dem Oberst Abyberg, hat den Landfrieden gebrochen und in der Nacht vom 30. zum 31. Juli Küßnacht besetzt. Küßnacht gehört zu Schwyz-Außerland und ist ein von Schwyz abgerissener neuer Canton, den Schwyz-Innerland in Verbindung mit Basel, Uri und Neuenburg nicht anerkennt. Die übrigen versammelten Gesandtschaften der Eidgenossenschaft zu Zürich beschlossen auf die erhaltene Nachricht des Friedensbruches einmüthig das anerkannte Schwyz-Außerland als unabhängiges Glied der Eidgenossenschaft in Schutz zu nehmen, der Gewaltthat der Sarner durch Wiederbesetzung von Küßnacht zu begegnen, den Kanton Luzern vor jedem Angriff durch eidgenössische Besetzung zu sichern, und eine achtbare militairische Gewalt zu diesem Zweck aufzubieten, mit einem Worte: der Faktion, im Namen des Vaterlandes, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten. Nach kurzer Berathung beschloß die Tagsatzung: 1) die Einberufung des ersten Contingents von Zürich, Bern und Luzern. 2) Mobilmachung des halben Contingents von Glarus, Freiburg, Solothurn, Schafhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgan, Waadt und Genf, um diese Truppen zur Verfügung der Tagsatzung zu stellen. 3) Das ganze Contingent aller übrigen Cantone ist auf das Piket gestellt. 4) Der Vorort wird die Truppen-Commandanten bezeichnen und die Militair-Aufsichts-Behörden einberufen. 5) Mit 5 bis 6000 Mann soll sofort über Luzern die Wiederbesetzung von Küßnacht vorgenommen werden. Nöthigenfalls werden auch andere Kantone oder Landestheile besetzt. 6) Für die Besetzung von Küßnacht und in die March werden zwei Commissarien ernannt. 7) Es wird die Tagsatzung eine Proclamation erlassen.

Eben so ist im Kanton Basel mit den getrennten Landestheilen der Bürgerkrieg wieder ausgebrochen. Die Ursache dazu ist das Dorf Diepflingen, welches zur Stadt Basel gehört. Täglich und nächtlich ward es von Bewohnern der Landschaft mit Flintenschüssen begrüßt und Basel, sich bei der Tagesatzung zu Zürich beschwerend, erhielt über dieses Verfahren keine genügende Abhülfe. In der Nacht vom 2. August ward aber Diepflingen aufs neue von Liestaler Truppen heftig angegriffen und beschossen. Die Einwohner und Landjäger erwiederten das Feuer so kräftig, daß die Liestaler es nicht wagten näher zu kommen; sie zogen sich gegen das Dorf Böckten zurück, wo der brave Basler Hauptmann Stöcklin einen Schuß erhielt. Auch wurde am 2ten ein Basler Posten des Reigoldswiler-Thales plötzlich überfallen, und ein junger Vertheidiger desselben erschossen. — In der Nacht vom 3. Aug. ist aber Diepflingen aufs neue angefallen und von Liestalern genommen worden. — Diese neue schändliche Verletzung des Landfriedens hat Basel so erbittert,

daß diese Stadt am 3. August früh eine Militairmacht entsandte um hoffentlich das Wirren im Canton Basel für immer zu beenden. (Siehe Nachschrift.)

In England hat ein Befehl, Transportschiffe zu miethen, großes Aufsehn erregt; man sagt, die Regierung sey gesonnen Truppen nach Portugal zu senden, um die Angelegenheiten der Königin Maria gegen einen Angriff Spaniens sicher zu stellen.

In Spanien haben sich in Valencia und Arragonien Karlistische Banden gebildet, eine derselben ist in einem Gefecht mit den Königlichen Truppen gänzlich aufgerieben und größtentheils gefangen genommen worden. Der Anführer derselben, Manuel del Christo, wurde sofort erschossen. — Zu Badayoz ist die Cholera ausgebrochen.

Aus Süd-Amerika sind auch wieder ungünstige Berichte eingetroffen. Leider ist in Mexico schon wieder eine Militair-Revolution ausgebrochen; St. Anna, welcher sie stillen wollte, wurde von seinen eigenen Truppen verhaftet, indem sie ihm die Würde eines Dictators zudachten, die er nicht annehmen wollte; doch ist es ihm gelungen zu entfliehen und Puebla zu erreichen. Zu Mexico fanden viele Verhaftungen statt.

Deutschland.

In den letzten Tagen sind mehrere würtembergische Studenten aus München und einer norddeutschen Universität, welche früher unter der Tübinger Burschenschaft waren, und auch in Tübingen studirt hatten, an diese letztere Universität ausgeliefert worden. Von Heidelberg waren schon früher einige Studenten eingebracht worden, so daß sich gegenwärtig alle Mitglieder der frühern Burschenschaft mit Ausnahme von 6, welche nach Zürich gegangen seyn sollen, in Tübingen befinden. Die Untersuchung dauert noch immer fort, doch erfährt man über dieselbe nur so viel, daß Tübingen ein Hauptsitz der Burschenschaft gewesen seyn soll. Da der Ausbruch neuer Unruhen nicht mehr befürchtet wird, so ist die Hälfte des nach Tübingen verlegten Militairs wieder abberufen worden; nur 2 Compagnieen bleiben zur Bewachung der Gefangenen auf dem Schloß zurück: die Wache daselbst ist zu diesem Zweck mit etwa 30 Mann besetzt. Die Zahl der Studenten in Tübingen beträgt gegenwärtig über 800, man glaubt aber daß sich dieselbe, in Folge der bevorstehenden strengen Maßregeln, sehr verringern dürfte.

Se. Maj. der Kaiser von Oestreich war den 1. August über Pilsen nach Saatz gekommen, und geht, so weit die Nachrichten lauten, von da in die Festung Theresienstadt, wo mehrere Truppen zusammen gezogen sind, und mehrere Manövres statt finden sollen. Dort dürfte er wohl 3 — 4 Tage verweilen. Spätestens den 5ten August wird der Staatskanzler Fürst von Metternich von Königswart zu Teplitz erwartet. König Karl X. wohnt einstweilen auf einer Herrschaft, welche dem Großherzog von Toscana gehört, und dem Herzog von Reichstadt, wenn er gelebt hätte, zugefallen wäre, eine Poststation von Prag entfernt, mit einem sehr geräumigen Schloß in alter Bauart. Man nimmt mit ziemlicher Gewißheit an, daß Karl X. mit seiner ganzen Familie und seinem zahlreichen Hofstaat zum Herbst wieder den Hradschin bewohnen, und so, wenigstens den Winter über, dort residiren werde.

Vermischte Nachrichten.

Ein sonderbarer Fall, der jedoch möglicher Weise der Staatskasse sehr bedeutende Verluste zuziehen kann, hat sich bei der Königl. Sächs. Landeslotterie ereignet. Eine Serie von 100 Loosen ist aus Versehen doppelt gedruckt und an die Collecteurs ausgegeben worden, welche sie, ehe das Versehen bemerkt wurde, bereits verkauft hatten, und sich natürlich weigern, sie zurückzugeben. Möglicherweise kann nun die Staatskasse verbunden seyn, die größten Gewinne von 100,000 und 50,000 Thalern doppelt auszuzahlen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preussen, welcher bei seinem Besuche am Hoflager zu Haag, auch Vliessingen besuchte, nahm daselbst am 31. Juli auch die Taucherglocke in Augenschein. Höchstdieselben begaben sich mit einem Offizier in dieselbe, und ließen sich beinahe auf den Grund des Hafens hinunter. Se. Königl. Hoheit blieben etwa 22 Minuten unter Wasser.

Auch in Straßburg ist die Juli-Feier ruhig vorübergegangen; aus den Reihen der National-Garde ertönte bei der Musterung, die der General-Lieutenant Brayer am 28. über dieselbe abhielt, häufig der Ruf: „Keine Bastillen!" Auch wäre bei der herrlichen Erleuchtung des Münsters in dunkelrothem Feuer, bald Unglück geschehen. Ein Glockenstuhl gerieth in Brand. Am meisten war das große Uhrwerk in Gefahr, indem die darüber hangenden Schlagglocken auf dasselbe zu stürzen drohten. Um 10 Uhr Abends stand man im Innern des Thurms 2 Fuß hoch im Wasser.

Vor einiger Zeit gerieth in einer Gemeinde Frankreichs ein 29jähriger Taubstummer unter die Räder eines schwer beladenen Wagens, so daß ihm ein Bein zerbrochen wurde. Als man in dem Hospital, das ihn aufgenommen hatte, zur Abnahme dieses Beins schritt, gab er durch den Ausruf: „Wie wehe thun Sie mir" zu erkennen, daß der Schmerz ihm die Sprache wiedergegeben hatte.

☞ Nachschrift.

Beim Schlusse dieser Nro. des Boten gehen uns noch sehr wichtige Nachrichten aus der Schweiz ein, die wir noch mittheilen:

Die Hoffnung der Stadt Basel durch die am 3. August früh gegen die Landschaft Basel entsandte Militairmacht, welche aus der Stadt-Garnison, der Kontingents- und Landwehr-Mannschaft, mit 10 Kanonen u. 2 Haubitzen versehen, bestand, dem Wirren im Kanton ein Ende zu machen, ist verunglückt. Eine Stunde vor der Stadt begann mit großer Heftigkeit das Gefecht, das aber für die Städter sehr unglücklich ausfiel; sie mußten sich mit Verlust vieler Todten und Verwundeten

*

zurückziehen. Die Chefs der Artillerie und Kavallerie, Oberst'n Landerer, Wieland, u. Mieg wurden getödtet; der Oberst der Garnison, Burghardt, ward verwundet; 2 Kanonen sollen die Landschäftler genommen haben. In Basel befürchtet man nun eine Belagerung.

Da noch zu erwarten steht wie die Tagesatzung zu Zürich diese Störung des Landfriedens im Baselschen betrachten wird, so kann vielleicht ein kräftiges Einschreiten den begonnenen Bürgerkrieg noch unterdrücken. Die Besetzung von Küßnacht durch die Schwyzer, deren Anführer erklärte, daß er die Tagesatzung zu Zürich nicht anerkenne, hat letztere zu den außerordentlichsten Maßregeln veranlaßt. Die mit Zürich verbundenen Kantons stellen eiligst ihre Kontingente; 12000 Mann waren schon in Bewegung und zwei Mal so viel marschfertig. Die Urner und Unterwaldner eilen dagegen Schwyz zu Hülfe.

Die Tagsatzung zu Zürich hat folgende Proclamation erlassen:

„„Die eidgenössische Tagsatzung an das Schweizerische Volk. — Eidgenossen! Ein Zusammentritt von Abgeordneten aller Kantone war veranstaltet, um die unseligen Entzweiungen in den Kantonen Schwyz und Basel endlich auf eine freundliche Weise zu beenden. Der Vorort hatte die Boten sämmtlicher Stände dazu einberufen. Selbst Schwyz, selbst Basel, hatten verheißen, dabei zu erscheinen. Nun, am Vorabend dieser zur Versöhnung bestimmten Versammlung, vernimmt die eidgenössische Tagsatzung, daß durch Schwyz inneres Land plötzlich der Landfriede gewaltsam gebrochen sey. Ein Haufe Bewaffneter aus dem Bezirke Schwyz, unter Anführung und Leitung eines der ersten Landes-Beamten dieses Kanton-Theils, rückte nach Küßnacht und besetzte den Bezirk. Die Gegenvorstellungen und Einwendungen eines herbeigeeilten Abgeordneten aus dem Nachbar-Kanton Luzern wurden nicht geachtet; die Erinnerung an Beschlüsse der Tagsatzung ward mit der Erklärung erwiedert: „Die Tagsatzung erkenne man nicht!" Der Landfriede ist also gebrochen, die Beschlüsse der obersten Bundes-Behörde sind mit Füßen getreten worden! Ein freier und selbstständiger Landestheil der Schweiz, dessen Ringen nach gleichen Rechten und dessen Ausharren die Eidgenossen mit Theilnahme erfüllt, ward mit bewaffneter Macht überzogen. Der Tagsatzung höchste und erste Pflicht aber ist die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung im Umfange des ganzen Schweizer-Gebiets, und unverkümmerte Handhabung des Landfriedens. Sie ist Gebot für sie, Gebot des Bundes vom Jahre 1815. Die Tagsatzung will diese Pflicht erfüllen und hat die erforderlichen, bundesgemäßen Mittel ergriffen. Eine ansehnliche Zahl Truppen der Kantone ist zu den Waffen gerufen worden, die freien Bürger des äußern Landes Schwyz in ihren Rechten zu schützen, die Frevler zurückzuweisen und jeder weiteren Störung mit Kraft zu begegnen. Eidgenossen! Schweizerische Wehrmänner! Die Tagsatzung zählt auf Euch! Ihr werdet dem Rufe folgen, den das gekränkte Vaterland, die verletzte Ordnung an Euch stellt! Ihr versammelt Euch im Namen und unter der Fahne jener gesetzlichen Freiheit, die seit Jahrhunderten das höchste Ziel Schweizerischer Bestrebungen war, und welche in jüngster Zeit durch das Volk und für das Volk manche neue Gewährschaft erhalten hat. Ihr tretet in Reihe und Glied für dieses heilige Eigenthum; ohne allgemeine Ruhe im Innern kann es nicht bestehen. So wahret und schützet dieses unzählbare Gute mit Eifer und Treue! Eidgenossen! die Tagsatzung wacht über Euch; ihre Sorge für gemeinsames Wohl, Eure Entschlossenheit und Mannszucht werden vor dem In- und Ausland Zeugniß ablegen: Das Schweizer-Volk und seine Behörden wollen im Vaterlande Frieden und Ordnung. Gegeben in Zürich, den 2. August 1833. Die eidgenössische Tagsatzung: in deren Namen, der Amts-Bürgermeister des Vorortes Zürich, Präsident derselben: Johann Jakob Heß. Der eidgenössische Kanzler: Amrhyn."

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 15. Aug.: Der Freischütz. Große Oper in 4 Akten von F. Kind, Musik v. C. M. v. Weber. Freitag den 16. kein Schauspiel. Sonnabend den 17. im Theater zu Warmbrunn: Zehn Jahre aus dem Leben einer Frau. Schauspiel in 6 Abtheilungen aus dem Französ. von F. Genée (Seitenstück zu den Drei Tagen aus dem Leben eines Spielers.) Sonntag den 18. Zum Erstenmal: Der Diamant des Geisterkönig's. Zauberposse in 3 Akten von F. Raimund. Musik von Müller. Montag den 19. Zum Erstenmal: Die Söhne der Nacht, oder: die Königs-Mörder. Schauspiel in 4 Akten nach van der Veldes Erzählung „Arwad Gyllenstierna" bearbeitet von B. Neustädt, nebst einem Vorspiel, genannt: Carl XII. Tod. Dienstag den 20. Zum Erstenmal: Zampa, oder: die Marmorbraut. Große Oper in 3 Akten von F. Elmenreich. Musik von Herold. Mittwoch den 21. im Theater zu Warmbrunn noch unbestimmt.

Verw. Faller, Schauspiel-Unternehmerin.

Theater-Bericht.

Referent sah am Sonnabend den 10. d. M. durch die Fallersche Schauspieler-Gesellschaft in Warmbrunn die Oper Zampa aufführen, und erklärt mit Vergnügen, daß in jeder Beziehung seine Erwartung übertroffen wurde. Die schwierige Composition dieser Oper muß unstreitig zu den gelungensten diesjähriger Vorstellungen gezählt werden; Alle, — mehr oder minder, befriedigten, nach Maasgabe ihrer Kräfte. Alle spielten mit großem Fleiß und unverkennbarer Liebe zur Kunst. Ganz vorzüglich lobenswerth erschien ihm jedoch Demoisell Schiller in der Rolle der Camilla; sie war außerordentlich gut bei Stimme, sang jede einzelne Parthie rein, untadelhaft, mit einer seltenen Stabilité, spielte mit Würde und tiefem Gefühl, und selbst ihre Toilette, ihr ungemein vortheilhaftes Aeußere ließen nichts zu wünschen übrig. Wenn dies nun theilweise vom Publikum zwar anerkannt wurde, so ist Referent doch der Meinung, daß es lange nicht in dem Maaße geschah, wie sie es verdiente. Es ist

hier nicht der Ort zu untersuchen, worin überall diese Schweigsamkeit gegen Lob und Tadel, von Seiten desselben seinen Grund finden dürfte, — genug, Referent glaubt ihn zu kennen, — und es scheint ihm Pflicht, dem schönen Talent der Dem. Schiller hier öffentlich seinen verbindlichsten Dank zu bezeugen, der ihr zur Aufmunterung dienen wolle, unablässig fortzubauen auf dem Felde der Kunst, welches sie betreten. Auch darf dem stummen Spiel der Marmorbraut (Mad. Hornickel) eine billige Anerkenntniß nicht versagt werden. Die Aufgabe war in der That nicht leicht, demungeachtet ward sie meisterhaft täuschend von ihr gelöset. Das Orchester unterstützte ziemlich genügend, die äußere Ausstattung des Personals und der Bühne verdienen Lob, nur in den Chören waren oftmals einige unharmonische Töne bemerkbar, welche, nebst dem Soufleur mißfällig aufgenommen wurden. ....n.

Dem Andenken
unsers guten Gatten und Vaters,
des
Kauf- und Handelsmanns
Johann Gottlob Rudeck,
gestorben den 16. August 1832.

Gatte, Vater, Du bist hingegangen
In das Land, wo Keiner wiederkehrt,
Wo der Deinen schmerzliches Verlangen
Und ihr Gram nicht Deine Ruhe stört.

Heut' ein Jahr, da nahm aus unsrer Mitte
Schnell und unerwartet Dich der Tod;
Eh' wir's ahneten, brach Deine Hütte,
Aber Deine Seele lebt bei Gott.

Sanft und nützlich war Dein ganzes Leben,
Redlichkeit war Deines Herzens Schmuck;
Unsre Pflicht ist stilles Gott-Ergeben,
Wie Er selbst so manche Leiden trug.

Hermsdorf u/K., den 16. August 1833.

Rosina Rudeck, geb. Hartmann,
als Wittwe.
Wilhelm Rudeck,
Friedericke Hilbig, geb. Rudeck, } als Kinder.
G. Hilbig, als Schwiegersohn.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittags gegen 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, habe ich die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Rabishau, den 10. Aug. 1833. Elsner, Pastor.

Entbindungs-Anzeige und Dank.

Allen meinen Freunden und Verwandten zeige ich hiermit ergebenst an, daß die am 1. Aug. d. M. erfolgte schwere Entbindung meiner Frau Louise geb. Waltern aus Langenöls, von einer todten Tochter, von dem hiesigen Wundarzt und Geburtshelfer Hrn. Furchner, welcher bei der augenscheinlichen Todesgefahr meiner guten Frau durch sein eifriges Bestreben und Bemühen mit der Hülfe des Allmächtigen bis jetzt am Leben erhielt, statt ich hiermit öffentlich meinen verbindlichsten Dank ab.

Mittel-Langenau 1833.

Carl Gottlob Schlegel, Müller.

Todesfall-Anzeigen.

Zu Blumendorf starb den 6. August ein ehrwürdiger Greis, Joh. Gottfried Fritsch, im 85sten Jahr. Er war bei der evangelischen Kirche zu Kunzendorf als Kirch-Vater angest., welches Amt er mit aller Treue und Redlichkeit 36 Jahr verwaltete. Ein böser Arm zog ihm unsägliche Schmerzen zu — und ein Heer von Leiden aller Art folgte diesem; und fesselte diesen — sonst so rüstigen, thätigen Greis, 28 Wochen auf das Krankenbette. Doch in freundlicher Gestalt erschien ihm der Todesengel, und führte ihn nach schwerer Prüfung im sanften Schlummer der ewigen Vergeltung zu. Er hinterläßt 2 Kinder, 8 Enkel und 9 Urenkel.

Ja Du lebtest als guter Mensch und frommer Christ, littest geduldig und Gott ergeben, und starbst gläubig und sanft; darum folgt Dir allgemeine Achtung und Liebe von jedem Redlichen, der in Dir den Biedermann kannte und ehrte. Folgt Dir vorzüglich von Deinem einzigen braven Sohn, seiner Gattin und ihren Kindern, die Dich vereint mit inniger Liebe und Achtung pflegten, und Dich, da Dich Deine Kraft verließ, hoben und trugen. — Folgt Dir von Deiner einzigen guten Tochter und all den Ihrigen, die Dich alle liebten und ehrten. Ja Sie alle, Deine guten Kinder waren Deines Alters Stolz und Freude, und Dein Trost auf Deinem Sterbebette. — Ruhe im Grabe Deinem Staube. Himmelswonne Deinem Geiste.

Ein Himmelsbote schwebte sanft hernieder
Und rief Dir freundlich zu: Nun ist's genung!
Im Grabe keimen nur die müden Glieder
Entgegen, einstiger Verherrlichung!

Ja aufwärts schwebt der Geist, Du Fesselfreier,
Sich zum Vergelter; denn im größten Schmerz
Hast Glauben Du gehalten, Vielgetreuer!
Drum lohnt Dich ewig Gottes Vaterherz.

Mit inniger Betrübniß zeigen wir unsern nahen und entfernten Verwandten und Freunden den am heutigen Tage durch einen Schlagfluß erfolgten Tod unseres einzigen Söhnchens Reinhold, in einem Alter von 19 Wochen, hiermit ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Berbisdorf, den 11. August 1833.

Kantor Seidel und Frau.

Allen meinen nahen und entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht: daß die Vorsehung meine gute Frau am 6. d. M. nach einem 15tägigen schmerzlichen Krankenlager in ein besseres Leben rief.

Wie schmerzlich dieser Verlust für mich, kann nur der fühlen, welcher ihr arbeitsames Leben kannte und meine Lage weiß.

Friedeberg a/Q., den 7. August 1833.

Rathmann Guhr.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 12. August. Herr Friedrich Wilhelm August Schreiber, Gerichtsschreiber in Cunnersdorf, mit Igfr. Emilie Rölke hieselbst.

Schmiedeberg. D. 12. August. Herr Ernst Wilh. Bedau, Kaufmann in Breslau, mit Jungfrau Wilh. Charlotte Stetter.

Landeshut. D. 12. August. Carl Wilhelm Keil, Korbmacher in Hirschberg, mit Igfr. Joh. Juliane Friederike Krebs.

Löwenberg. D. 6. August. Der Schuhmacher Großmann, mit Igfr. Luise Wieland.

Geboren.

Hirschberg. D. 17. Juli. Frau Seifensiedermstr. Längner, eine T., Anna Christiane Friederike. — D. 25. Frau Kürschner Kunze, eine T., Alwine Agnes Mathilde. — D. 1. August. Frau Handelsmann Kuppig, einen S., Carl August.

Wiesenthal. D. 31. Juli. Frau Cantor Knoll jun., e. T.

Schmiedeberg. D. 31. Juli. Frau Schwarz- und Schönfärbermstr. Wagner, eine T., Maria Auguste. — D. 2. August. Frau Häusler und Weber F. W. Berger in Hohenwiese, einen S., Ernst Ferdinand. — D. 6. Frau Tischler Leder, einen S. — D. 7. Frau Schuhmachermstr. Weber in Hohenwiese, eine todte Tochter.

Landeshut. D. 24. Juli. Frau Cantor Kambach, eine T., Christine Marie. — D. 9. August. Frau Kaufmann Metzig, e. S.

Goldberg. D. 17. Juli. Frau Schönfärber Pietrowsky, einen S. — D. 19. Frau Sattler Herbst, einen S. — Frau Einwohner Werder, einen S. — D. 20. Frau Vorwerksbesitzer Gottschling, einen S. — D. 23. Frau Tuchmacher Gurland, einen S. — D. 31. Frau Einwohner Kügler, einen S.

Jauer. D. 22. Juli. Frau Schuhmacher Franke, eine T. — D. 31. Frau Unteroffizier Prüfer, einen S. — D. 1. August. Frau Schneider Sturm, einen S. — D. 2. Frau Gastwirth Gondolatsch, einen S. — Die Frau des herrschaftlichen Jägers Semper, einen S. — Frau Schuhmacher Kallert, einen S. — D. 3. Frau Tischlermstr. Rudolph, eine T. — D. 5. Frau Bäcker Meisner, eine T.

Alt-Jauer. D. 1. August. Die verw. Frau Gutsbesitzer Simon, eine T.

Semmelwitz. D. 6. August. Die Frau des Königl. Lehngutsbesitzers Thomas, einen S.

Poischwitz. D. 18. Juli. Frau Freigutsbesitzer Schmidt, Zwillinge. — D. 26. Frau Freihäusler Wolf, eine T.

Bolkenhain. D. 28. Juli. Frau Schneider Hempel, eine todte T. — D. 30. Frau Schneidermstr. Heinrich, einen S. — D. 27. Frau Inwohner Rolke zu Nieder-Würgsdorf, eine T., welche nach 2 Tagen wieder starb. — Frau Inwohner Krause zu Ober-Hohendorf, eine T. — D. 30. Frau Hofegärtner Rudolph zu Nieder-Würgsdorf, einen S. — D. 31. Frau Inw. Peuckert zu Halbendorf, einen S. — Frau Inwohner und Schuhmacher Gerlach zu Nieder-Würgsdorf, eine T. — D. 1. August. Frau Inwohner Berger zu Nieder-Wolmsdorf, einen S. — D. 3. Frau Inwohner Jäckel zu Schweinhaus, einen S.

Löwenberg. D. 4. August. Frau Schuhmachermstr. Kühn, eine T. — Frau Schneider Domaschesky, einen S. — D. 10. Frau Instrumentenmacher Corpus, eine T.

Greiffenberg. D. 3. August. Frau Postmeister John, e. S.

Schwerta. D. 17. Juli. Frau Brauermstr. Krampf, einen Sohn, Carl Theodor. — D. 8. August. Frau Mechanikus Weise, eine T.

Friedersdorf. D. 6. August. Frau Häusler Matschke, eine T. — D. 8. Frau Pachtbrauermstr. Wieland, eine T.

Volkersdorf. D. 2. August. Frau Bäcker und Schenkwirth David Kluge, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 11. August. Laura Rosalia Maria, Tochter des Kämmerei-Kassen-Controlleurs Herrn Schumm, 6 W. 3 T.

Lähn. D. 31. Juli. Der Schutzverwandte und Tagearbeiter J. C. Mattausch, 52 J. 6 M. 16 T.

Schönau. D. 29. Juli. Friedrich Wilhelm Robert, einziger Sohn des Seilermeisters Conrad.

Schmiedeberg. D. 5. August. Joh. Juliane geb. Reimann, hinterl. Wittwe des gewes. Kutschers Joseph Steiner, 78 J. — Joh. Juliane, hinterl. Tochter des gewes. Tagarbeiters Christoph Kriegel, 16 J. 3 M.

Landeshut. D. 23. Juli. Joh. Juliane geb. Herrmann, Ehefrau des Malers und Gastwirthes Herrn Gärtner, 58 J. 2 M. 18 T. — D. 30. Maria Rosina geb. Postler, Ehefrau des Inwohners und Bürgers Hehn, 65 J. 5 M. 10 T. — D. 9. August. Gustav Julius, ältester Sohn des Stadtbrauermstrs. Elsner, 16 J. 1 M. 17 T. Er starb an Steinschmerzen; bei der ärztlichen Secirung wurde bei ihm ein ovaler Kiessandstein gefunden, welcher über 3 Loth gewogen.

Vogelsdorf. D. 3. August. Joh. Juliane Christiane, jüngste Tochter des Freihäuslers u. Zimmergesellen Franz, 2 J. 7 M. 29 T.

Goldberg. D. 2. August. Joh. Henriette Emilie, Tochter des Tuchmachers Thulmann, 4 M. 7 T. — D. 3. Der Steinmetzer Joh. Gottlob Schneider, 37 J. 3 M. 12 T. — D. 7. Carl Wilh. Herrmann, Sohn des Tuchmachers Schwarz, 2 M. 22 T. — D. 8. Ernestine Luise, Tochter des Einwohners Haude, 12 J. 2 M. 28 T.

Jauer. D. 5. August. Der Inwohner Laufer, 43 J. — D. 6. Gustav Wilhelm Eduard, jüngster Sohn des Kaufmannes und Senators Herrn Andelhold, 1 M. 16 T.

Poischwitz. D. 21. Juli. Heinrich August, einziger Sohn des Freibauergutsbesitzers Schwarzer, 10 T. — D. 28. Maria Auguste, jüngste Tochter des Freihäuslers und Handelsmannes Tschentscher, 1 M. 28 T.

Bolkenhain. D. 30. Juli. Joh. Jul., Tochter des Inwohners Meißner zu Ober-Würgsdorf.

Löwenberg. D. 1. August. Der Schneidermeister Francke, 70 J. 4 M. — Carl Heinrich Valentin, Sohn des Horndrechslermstrs. Hensel, 12 T. — Maria Elisabeth geb. Wetzold, Ehefrau des Gartenbesitzers Weniger, 43 J. 4 M. 5 T. — Ernst Heinrich, Sohn des Fleischers Knauer, 9 W. — D. 3. Luise Charlotte Adelheid, jüngste Tochter des Glasers Mileschewitz, 4 M. — D. 7. Auguste Mathilde, Tochter des Schneidermstrs. Pohl, 18 T. — D. 10. Joh. Robert, Sohn des Bildhauers Lachel, 6 W.

Greiffenberg. D. 11. August. Die verw. Frau Kürschnermeister C. E. Scharfenberg, 75 J. 6 M. 17 T.

Friedersdorf. D. 10. August. Der jüngste Sohn des Bauergutsbesitzers Gottfried Weiner, 3 M.

Schwerta. D. 9. August. Der Schuhmacher und Hausbesitzer Ernst Gottlieb Püschel, 52 J. 7 M. — Auguste Amalie, Tochter des Schuhmachers Carl Weiner, 9 M.

Selbstmord.

Am 8. August wurde der Bürger und Handelsmann Christoph Reinwald aus Lähn, im Röhrteiche auf der Viehweide zu Hirschberg ersäuft gefunden.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Ich bin gesonnen, meinen zu Fellhammer sub No. 38 belegenen Feldgarten, welchen ich für 740 Rthlr. erkauft habe, aus freier Hand zu verkaufen. Der Feldgarten hat 24 Bresl. Scheffel Aussaat, das Haus befindet sich in gutem Baustande. Kauflustige und Zahlungsfähige lade ich daher zu diesem Verkauf

auf den 1sten Septbr. c. a.

hier in meinen Gerichtskretscham ein.

Neuhohendorf, Waldenb. Kr., den 7. Aug. 1833.

Der Kretschmer Prentzel.

Anzeige. Neue holländische und englische Heringe empfing und verkauft zu billigen Preisen: C. Gruner,

am Markte Nr. 1 zu Hirschberg.

Carganico versichert ganz nach Wunsch und billigst zu liefern: weis. raff. Rüböl, neue Heringe, Kochwein das Qt. 3 u. 4 sgr., abgelegenen Grünberger 5 u. 6 sgr., frisch. Bischof zu 8 sgr., f. Rum, allerstärksten Brennspiritus 5 sgr., f. Breslauer Leim, reines Leinöl, weis. Schellack, vorzüglich schönes billiges Brief- u. Schreibpapier, gute Posen, feinst. franz. Pulver, unfehlbare doppelte Zündhölzchen, 1000 Stck. f. 3½ sgr., einfache 2½ sgr., — so wie gute Sorten Coffee und Zucker, und ein reichhaltiges Lager von Rauch- und Schnupf-Taback aller Art und wirklich feinster Cigarren.

☞ **Perl-Graupen.** ☜

Die feinsten und besten Sorten, was man in dieser Waare kennt, empfing und empfehle zu geneigter Abnahme im Einzeln und Ganzen zu den allerbilligsten Preisen, so auch feinste Gewürz- und Doppel-Vannillirte-Chocolade in ¼ ⅕ ⅙ ⅛ $1/10$ $1/16$ $1/32$ Pfd. Tafelformen im Einzeln und Ganzen zum Wiederverkauf zu den billigsten Preisen empfiehlt

Gustav E. Welz unter der Garnlaube.

Einladung. Montag und Dienstag, als den 19. und 20. August, werde ich ein Karpfen-Schieben veranstalten, wozu ergebenst einladet: Haike.

Einladung. Montag und Dienstag, die zwei Jahrmarkt-Tage, werde ich Tanz-Musik halten, wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade.

J. Schmidt,

Gastwirth von Neu-Warschau.

Bekanntmachung. In einem von mir an Ort und Stelle auf den 28. d. Mon. früh um 10 Uhr angesetzten Termine soll die zur katholischen Pfarrthei zu Welkersdorf gehörige Wiedmuth von Michaelis d. J. ab, auf drei auf einander folgende Jahre anderweit an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden, wozu ich zahlungsfähige Pachtlustige hiermit einlade.

Greiffenberg, den 7. August 1833.

Rodewald, Pfarr-Administrator.

Anzeige über die Schneiderschen patentirten Badeschränke und Patent-Drehmangeln.

Mit Bezugnahme auf den, in der Schlesischen Zeitung vom 7. Juni d. J. enthaltenen, die obige Sache betreffenden Aufsatz; erlaube ich mir hierdurch gehorsamst anzuzeigen: daß ich hier Orts eingetroffen bin, um auf die Schneiderschen Badeschränke und die Drehmangeln Bestellungen anzunehmen. Was erstere Erfindung betrifft, so sind deren wohlthätige Wirkungen schon seit Jahren, sowohl von den unterrichtetsten Aerzten Deutschlands, als auch von anderen achtbaren Personen anerkannt. Zur mehreren Ueberzeugung hierüber, habe ich mir bereits erlaubt: durch die Vertheilung einer Anzahl von Exemplaren von Gutachten und Zeugnissen, dem hiesigen geschätzten Publikum diese Sache bestens zu empfehlen; und bemerke nur noch ganz ergebenst: daß nicht allein ein vollständiger Reise-Staubbadapparat, sondern auch das Modell von einer Patent-Drehmangel, in meiner Wohnung, im Gasthofe zum weißen Roß am Ringe, zur geneigtesten Ansicht aufgestellt sind; und ich sehr gern bereit bin: über die Einrichtung beider Gegenstände die genügendste Auskunft zu geben.

Die Zahlungsbedingungen sind für die geehrten Besteller so erleichternd gestellt, daß selbst nicht wohlhabende Familien in den Stand gesetzt werden: entweder einen Badeschrank, oder eine Drehmangel, erwerben zu können.

Hirschberg, den 12. August 1833.

C. H. Pohlmeyer,

Bevollmächtigter des Herrn C. L. W. Schneider in Berlin.

Offerte. In einer gebildeten Familie werden einige Pensionairs, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, unter soliden Bedingungen aufgenommen. Hierauf reflektirenden Eltern und Vormündern wird zugleich bemerkt, daß auf sittliches Betragen und häuslichen Fleiß besondere Aufmerksamkeit verwendet werden soll. Nähere Auskunft hierüber erhält man: Bögenstraße Nr. 348. im Verkaufsgewölbe.

Schweidnitz im August 1833.

Bekanntmachung.

Da Unterzeichneter gesonnen, den 19. August a. c.

ein Haupt-Freischiessen aus Standröhren

zu veranstalten, so habe ich die Ehre, dies hiermit bekannt zu machen, und alle einheimischen und auswärtigen Herren Scheibenschützen zur gefälligen Theilnahme an diesem Vergnügen ergebenst einzuladen.

Die Bedingungen für dieses Schiessen sind folgende:

1) Den 19. August, früh 9 Uhr, wird das Schiessen, unter Böller-Signalen, seinen Anfang nehmen, und den 27. August die Pränumeration geschlossen, wobei die Beendigung des Schiessens festgestellt werden soll.
2) Die Einlage für Ein Loos auf 4 Schüsse der Hauptscheibe ist 1 Rthlr. Pr. Courant, wovon 3 Sgr. 9 Pf. auf Kosten bestimmt sind, und zur Probierscheibe 2 Sgr. 6 Pf. Pr. C. jeder Schuss.
3) Für die Probierscheibe besteht ein eigenes Protocoll, und die Gewinne werden nach Abzug der Unkosten in's sechste Theil repartirt.
4) Die Distance vom Schiessstande bis zur Scheibe ist 150 Schritte.
5) Das Auszirkeln der Schüsse wird mittelst Körnern verrichtet.
6) Die Gewinne der Hauptscheibe werden nach dem zwölften Theile repartirt.
7) Die Spiegelschüsse werden verhältnissmässig von 1 bis 4 Figuren und 2 Böllern, Stich mit 5 Figuren und 3 Böllern bei der Scheibe angezeigt.
8) Der König und Marschall erhalten verhältnissmässig schöne Medaillons.
9) Einem jeden der Herren Theilnehmer des Schiessens wird zur strengsten Pflicht gemacht, das am Schiessstande ausgehängte Reglement (die Vorsichtigkeit beim Schiessen und bei geladenen Scheiben-Röhren betreffend) pünktlich zu befolgen.
10) Wird bemerkt, dass Sonntag, den 25. August, nicht geschossen wird.
11) Auch wird zugleich auf meiner neu erbauten Kegelbahn ein Lagenschieben abgehalten werden. Der Betrag eines Looses auf 4 Kugeln ist 3 Sgr. 4 Pf. Die Gewinne werden nach dem funfzehnten Theil der Einlage repartirt.

Unterzeichneter wiederholt seine Einladung mit der Versicherung, dass er Alles aufbieten werde, die Zufriedenheit der Herren Theilnehmer des Schiessens sowohl, als der übrigen Herren Gäste zu erndten, welches nur sein Bestreben seyn wird.

Hennersdorf, den 7. Juli 1833. Joh. Bernh. Junge.

Anzeige. Daß künftigen Montag als den 19. August c. Vormittag von 7 Uhr an, der Mühlteich zu Schwarzbach, abgefischt werden wird, und im ganzen, als auch einzeln, Karpfen, Hechte und andere Speise-Fische daselbst gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, wird hiermit allen Fisch-Käufern ergebenst angezeigt.

Schwarzbach, den 12. August 1833.

Dürlich.

☞ Einladung. Freitag den 16. und Sonntag den 18. August, werde ich auf dem Hausberge

das Kartoffel-Fest

halten. Musik und Abends Beleuchtung. Es ladet daher zu Ehren der Kartoffeln ergebenst ein: Endler.

Anzeige. Donnerstag d. 15. Aug. wird auf der Drachenburg der Hippeltanz oder das sogenannte „Säcke-Reiten" aufgeführt werden, wozu ich insbesondere alle meine Freunde und Bekannte mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß Keiner derselben, ohne nicht Vergnügen gehabt zu haben, den Platz verlassen wird. E. Welt.

Verloren. Am Sonntage ist vom heiligen Geist-Kirchhof bis zum Kynast ein wollener Gage-Stickerei-Streifen verloren worden. Wer denselben bei dem Rathsherrn Kießling zu Hirschberg abgiebt, hat dafür ein Douceur zu gewärtigen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Verkaufs-Anzeige. Das Seiler Ruffer'sche Wohnhaus, sub Nr. 28 hieselbst, welches nach dem Materialien-Werth auf 216 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage, à 5 p. C., aber auf 229 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt ist, soll in Termino

den 14. September d. J.

auf dem hiesigen Stadt-Gericht verkauft werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schönau, den 20. Juni 1833.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Der Häusler und Handelsmann Johann Gottfried Ender zu Stöckigt, ist durch unser Urtel, de publ. 8. Juli c., für einen Verschwender erklärt und die Vormundschaft über ihn angeordnet worden.

Indem wir dieß öffentlich zur Kenntniß bringen, warnen wir Jedermann, mit dem ꝛc. Ender, ohne vormundschaftliche Genehmigung, in Credit-Verhältnisse oder sonstigen Verkehr zu treten.

Liebenthal, den 9. Juli 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige. Da das in Termino den 16. April a. c. gemachte Gebot für das sub Nr. 157 in hiesiger Stadt belegene, zur Liquidations-Masse des verstorbenen Schuhmachers Köhler gehörige Haus, von den Gläubigern nicht angenommen und die Fortsetzung der Subhastation von ihnen beantragt worden ist, so haben wir einen neuen Termin zum Verkauf dieses Hauses auf

den 14. September c. a., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Röver anberaumt. Den Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dem Meist- und Bestbietenden, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, alsbald der Zuschlag ertheilt werden soll.

Landeshut, den 22. Juli 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama. Der Glasfabrikenbesitzer Herr Preusler zu Schreiberhau beabsichtigt, auf seinem Grund-Eigenthum No. 112 daselbst, ein neues Glasschleifwerk an der sogenannten Weisbach oberschlägig zu erbauen.

In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edikts vom 28. Octbr. 1810. §. 6 u. 7. wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche gegen dieses neu zu errichtende Etablissement gegründete Einwendungen zu machen gedenken, innerhalb der gesetzlichen Frist von 8 Wochen, selbige entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum bei hiesigem Amte anzubringen. Nach Verlauf dieser Frist werden keine Widersprüche weiter gehört, Acta als geschlossen betrachtet, und die Genehmigung zum Bau von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz extrahirt werden.

Hirschberg, den 2. August 1833.

Königl. Land-Rath-Amt.

Graf v. Matuschka.

Bekanntmachung. Durch den Abgang des hier wohnhaft gewesenen Doctor medicinae ist der allgemeine Wunsch in hiesiger Commune ausgesprochen worden: daß ein andrer geschickter praktischer Arzt und Geburtshelfer sich hierorts wieder niederlassen möchte. Indem wir dieses hierdurch öffentlich bekannt machen und darauf reflektirende Medizinal-Personen ersuchen, sich deshalb baldigst bei uns melden zu wollen, bemerken wir noch zugleich, daß sich hier eine gut eingerichtete Apotheke befindet.

Gottesberg den 11. July 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Das, durch die Verlegung der kathol. Schule in das ehemalige Domainen-Amts-Schloß entbehrlich gewordene katholische Schulhaus auf der hiesigen Burggasse, soll in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung

in Term. den 10. Septbr. c.

meistbietend verkauft werden.

Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden daher aufgefordert, gedachten Tages früh um 10 Uhr in unserm Geschäfts-Locale auf dem Rathhause sich einzufinden.

Hainau, den 30. Juli 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 169 zu Giehren belegene, ortsgerichtlich, ohne Abzug der Onera, auf 363 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. taxirte Häuslerstelle des verstorbenen Gottlieb Krause, soll in Termino

den 30. October c., Vormittags um 9 Uhr,

im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses, subhastirt werden, wozu nicht nur Kauflustige, sondern auch die Nachlaßgläubiger ad liquidandum sub comminatione des § 85, Tit. 51, Th. I, der Gerichts-Ordnung, vorgeladen werden. Greiffenstein, den 25. Juli 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Das Carl Siegemund Kahl'sche Auenhaus, sub Nr. 64 zu Hohen-Petersdorf, ortsgerichtlich auf 147 Rthlr. gewürdigt, soll, Erbtheilungshalber, auf

den 9. September c., Nachmittags 3 Uhr,

im herrschaftlichen Schlosse zu Hohen-Petersdorf verkauft werden, was zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Schweidnitz, den 9. Mai 1833.

Das Gerichts-Amt Hohen-Petersdorf.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 14 zu Rohrlach belegenen, bisher dem Gottfried Runge gehörenden Auenhauses, welches auf 12 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. dorfgerichtlich abgeschätzt worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 11. September c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach angesetzt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kaufgeneigte auf, sich an dem gedachten Tage und zu der bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit Specialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird, wenn nicht alle Interessenten, der Meistbietende eingeschlossen, darein willigen, keine Rücksicht genommen werden, und kann übrigens die Taxe in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg, den 30. Juli 1833.

Das Gerichts-Amt von Rohrlach, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Subhastations-Patent. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, das sub Nr. 58 zu Matzdorf belegene, ortsgerichtlich auf 49 Rthlr. 10 Sgr. taxirte Freihaus des Gottlob Heydrich, und ladet zu dem auf

den 9. October c., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Matzdorf anstehenden peremtorischen Licitations-Termine besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß, nach erfolgter Zustimmung der Real-Gläubiger, dem Meistbietenden sofort der Zuschlag ertheilt werden wird, falls nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme zulässig machen.

Löwenberg, den 20. Juli 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Matzdorf. Graßhoff.

Subhastation. Das Gerichts-Amt von Neu-Kemnitz subhastiret das in Neu-Kemnitz sub Nr. 2 belegene, auf 1519 Rthlr. 17 Sgr. gerichtlich gewürdigte Bauergut des Gottfried Heidrich, und fordert Bietungslustige auf, in Termino den 12. September c.,

den 12. October c., Nachmittags 3 Uhr,

in der Kanzellei des unterzeichneten Richters hierselbst, peremtorie aber

den 15. November c., Nachmittags um 3 Uhr,

im Schlosse zu Neu-Kemnitz ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gegeben Löwenberg, den 26. Juli 1833.

Das Gerichts-Amt von Neu-Kemnitz. Meyer.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Nieder-Falkenhain belegenen Grundstücke der zu Willenberg verstorbenen Christiane Henriette verehelicht gewesenen Müller Schmidt, geb. Schütz, bestehend

1) in dem Ackerstücke sub Nr. 104 des Hypotheken-Buches, die langen Beete genannt, von 2 ½ Scheffel Breslauer Maas Aussaat, taxirt auf 96 Rtlr. 25 Sgr.;
2) in denen Aeckern sub Nr. 106, a) die kleine Quere von 2 ½ Scheffel, und b) das Kieferfleckel von 1 ¾ Scheffel Breslauer Maas Aussaat, beide zusammen auf 177 Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf. taxirt;
3) in dem Ackerstücke sub Nr. 107, von 4 ½ Scheffel Breslauer Maas, die große Quere genannt, taxirt auf 236 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., und
4) in denen sub Nr. 109 belegenen Realitäten von 78 Morgen 179 □ Ruthen tragbaren Boden, 3 Morgen 56 □ Ruthen Läden, 32 Morgen 96 □ Ruthen Busch und 8 Morgen 3 □ Ruthen Wiesewachs,

welche gerichtsamtlich auf 2571 Rthlr. 10 Sgr. gewürdiget worden, auf den Antrag der Schmidt'schen Erben, und fordert Bietungslustige auf, in denen zur Licitation anberaumten Terminen,

den 17. Mai, 19. Juli und 20. September d. J.,

von denen der letzte peremtorisch ist, vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Gerichts-Kanzellei zu Nieder-Falkenhayn, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Die Taxen können übrigens zu jeder schicklichen Zeit an der Gerichtsstelle zu Nieder-Falkenhayn und in der Gerichts-Amts-Kanzellei hierselbst eingesehen werden.

Schönau, den 26. April 1833.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Falkenhayn. Brun.

Brau-Urbar-Verpachtung. Das hiesige städtische Brau-Urbar wird ultimo December d. J. pachtlos und soll auf anderweitige 6 Jahre wieder verpachtet werden.

Behufs dieser Verpachtung ist ein Licitations-Termin auf den 14ten September d. J. Vormittags 10 Uhr in der Wohnung des Königl. Justiz-Commissarii Herrn Woit angesetzt worden, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ueberlassung der Pacht an den Meist- oder Bestbietenden, nach zuvoriger Berathung mit dem Ergänzungs-Ausschuß der brauberechtigten Bürger erfolgen soll.

Die Bedingungen können täglich in der Wohnung des Stadt-Kämmerer Anders eingesehen werden und wird rücksichtlich der Bedeutenheit dieses Brau-Urbars bemerkt, daß dasselbe das Krugs-Verlagsrecht auf die Schankstätten hiesiger Stadt und der derselben angehörigen Dörfer, Grunau, Cunnersdorf, Straupitz, Schwarzbach und Hartau auszuüben berechtigt ist.

Hirschberg, den 15. July 1833.

Der Verwaltungs-Ausschuß der brauberechtigten Bürger.

Gewerbe-Ausstellung.

In Betracht des spätern Eingangs mehrerer zu der Gewerbe-Ausstellung nachträglich eingelieferter Gegenstände, und in Hinsicht des in künftiger Woche hier eintretenden Jahrmarkts, wird die Dauer der Ausstellung bis zum 21. August verlängert. Dieselbe wird daher bis dahin auch ferner, mit alleinigem Ausschluß der Vormittags-Zeit des Sonntags, täglich alle Vormittage von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Besuch offen seyn.

Auch jetzt noch werden nachträgliche Einlieferungen geeigneter Ausstellungs-Gegenstände für diese verlängerte Zeit gern und willkommen angenommen werden.

Sämmtliche Einlieferer und die Käufer ausgestellter Gegenstände werden ersucht, die Abholung in den Tagen vom 22. bis 24. August bewirken zu wollen.

Hirschberg, den 13. August 1833.

Der Bürgermeister Müller.

Verpachtung. Unterzeichnete Deputation beabsichtiget, mit der Genehmigung Eines Wohllöblichen Magistrats, auf hiesigem Schützenplan noch zwei gleiche Plätze, zu Anlegung von Gärtchen, in Größe der schon Bestehenden, auf den Zeitraum vom 1. September a. c. bis Ende März 1840, zu verpachten, und zu deren Licitation ein Verpachtungs-Termin an Ort und Stelle,

Montag, den 26. August a. c., Nachmittag 3 Uhr, anberaumt wird, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Hirschberg, am 3. August 1833.

Die Schützen-Deputation.

Anzeige. Eine Frei-Scholtisey, mit beträchtlicher Landwirthschaft und dem Betriebe der Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit, auch mit massiven Gebäuden, in der Gegend von Goldberg, steht zu verkaufen. Das Nähere darüber können Kauflustige in der Expedition des Boten erfahren.

Anzeige und Empfehlung.

Ohnerachtet des unerwarteten Unglücks, daß mir beim Baden im Bober mein Mann, der Schuhmachermeister August Zahn in Bunzlau, am 27. Juni ertrunken ist, verfehle ich nicht, hiermit einen hohen Adel und ein verehrungswerthes Publikum ergebenst zu benachrichtigen, daß ich nach wie vor die Jahrmärkte beziehen werde; bitte also um geneigte Abnahme und recht viele Bestellung, indem ich auch jetzt einem Jeden, wie bei meines Mannes Lebenszeit, auf's pünktlichste und reellste die Arbeit besorgen und zur völligen Zufriedenheit anfertigen lassen werde; da mein jetziger Werkgesell schon mehrere Jahre unter meines Mannes Leitung und Aufsicht in dessen Abwesenheit die Arbeit hat leiten müssen, so kann ich, auf Ihn verlassend, mich fernerhin dem hochgeneigten Wohlwollen ganz ergebenst empfehlen.

Bunzlau, den 30. Juli 1833.

Die verwittw. Schuhmachermstr. Friederike Zahn.

Zu verkaufen sind ganz gute Kartoffeln bei dem Gärtner Wittig auf der Hirtengasse zu Hirschberg.

Anzeige. Meinen geehrtesten Gönnern und Freunden in der Nähe und Ferne zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich ein Scheiben-Schießen um ein fettes Schwein veranstalten werde, und zwar Sonntag den 25. August, wo es Nachmittag um 2 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Wozu ein geehrtes Publikum und alle Schießliebhaber ergebenst einladet:

Moritz Ernst,
Pacht-Brauer zu Schönwaldau.

Anzeige. Einem geehrten Publiko hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß, — nachdem ich das seit einer langen Reihe von Jahren unter der Firma: B. G. Elsner bestandene Geschäft in Conditorei- und Material-Waaren — für eigene Rechnung übernommen, ich nun in den Stand gesetzt bin, allen gütigen Bestellungen auf Baumkuchen, einer sehr großen Auswahl von Torten, sowohl mit als ohne Auffätze und Garnirungen, sehr feinen Confituren zu Deserts, so wie überhaupt in allen Gegenständen der Conditorei auf das Beste und prompt Genüge leisten zu können.

Schmiedeberg d. 8. Aug. 1833. F. W. Ritter, Cond.

Anzeige. Eine Partie feinstes Silber und Gold, in verschiedenen Größen, zu Schildern, erhielt kürzlich und verkauft billigst: D. Kauffmann in Landeshut.

Vermiethung. Schildauerstraße in No. 383 ist die 2te Etage, bestehend in 2 Stuben nebst Küche und Zubehör, an eine stille Familie zu vermiethen, und kann bald oder zu Michaeli bezogen werden. Das Nähere in No. 381 beim Herrn Kaufmann Baumert.

Anzeige. Es sind 2 Stuben nebst Alkove, oben und vorn heraus, von Michaeli an zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer, dem Handelsmann Bergmann, innere Schildauer Gasse.

Gesuch. Ein verheiratheter Oekonom in mittlern Jahren, welcher 27 Jahre hindurch größtentheils im Gebirge, bedeutende Güter bewirthschaftet hat, und dessen Tüchtigkeit seine Zeugnisse bekunden, sucht eine anderweite Anstellung. Das Nähere hierüber in der Exped. d. Boten.

Lehrlings-Gesuch. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, welcher sich der Chirurgie widmen will, findet ein lehrreiches Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Apotheken-Kauf.

Einen soliden zahlungsfähigen Käufer zu einer Apotheke weiset nach J. E. Baumert, Agent.

Hirschberg, den 29. Juli 1833.

Anzeige. In Nr. 142 auf der Langgasse, im ersten Stock, ist eine Vorderstube, nebst Alkove und Zubehör, von Michaeli oder Weihnachten an zu vermiethen. Verw. Heyn.

Warnung. Ich warne und bitte Jedermann, weder auf meinen, noch auf meiner Frauen Namen, dem Schornsteinfeger-Lehrling Christian Ansorge aus Lähn, gebürtig aus Wünschendorf, Geld auszuzahlen oder zu borgen, weil er wegen Geldentwendung und andern sehr schlechten Streichen von uns entlaufen ist.

Lähn, den 31sten Juli 1833.

Christoph Kern, Schornsteinfeger-Mstr.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand 7h	Barometerstand 2h	Barometerstand 10h	Thermometerstand 7h	Thermometerstand 2h	Thermometerstand 10h
August.	5	27 Z. 1 2/10 L.	27 Z. 0 3/10 L.	26 Z. 11 L.	8	11	9
	6	26" 10 1/10 '''	26" 10 1/10 '''	26" 11 1/10 '''	9	11	6 1/2
	7	26" 11 7/10 '''	26" 11 9/10 '''	27" 0 7/10 '''	6 1/2	9 1/2	6 1/2
	8	27" 0 4/10 '''	27" 0 6/10 '''	27" 1 1/10 '''	8	11	8
	9	27" 1 5/10 '''	27" 1 7/10 '''	27" 1 7/10 '''	7	14	8
	10	27" 1 8/10 '''	27" 1 '''	27" 0 8/10 '''	9 1/2	14	11
	11	27" 0 9/10 '''	26" 11 9/10 '''	26" 11 9/10 '''	9	16	11

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 10. August 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	148	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 1/2	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 25 2/3	—
Paris für 300 Fr	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102 5/6
Ditto	M. Zahl.	—	102
Augsburg	2 Mon.	—	102 3/4
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Louisd'or	—	113 1/2	—
Polnisch Cour.	—	—	100 2/3

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	97 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	101 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/4	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	500 R.	—	106 2/3
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	52 1/4	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Poln. Pfandbriefe	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. August 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 20 —	1 12 —	1 3 —	— 23 —	— 16 —	1 — —
Mittler . .	1 17 —	1 5 -	1 — —	— 21 —	— 14 —	- 25 —
Niedrigster	1 13 —	1 — —	— 26 —	— 20 —	— 13 —	— — —

Jauer, den 10. August 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 18 —	1 9 —	1 1 —	— 21 —	— 15 —
Mittler . .	1 15 —	1 4 —	— 28 —	— 19 —	— 14 —
Niedrigster	1 12 —	— 29 —	— 25 —	— 17 —	— 13 —
Löwenberg, den 5. August 1833. (Höchster Preis.)	1 20 —	1 12 —	1 4 —	— 25 —	— 17

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Fortsetzung zu Nr. 32 zweiten Nachtrages.

Für die Abgebrannten in Tost sind ferner eingegangen:
34) Von der Frau Kfm. Lipfert 15 Sgr., 35) von der Gemeinde Giersdorf 1 Rthl. 15 Sgr., 36) von Frau P. S. 15 Sgr.

Für die Abgebrannten in Grottkau:
27) Von der Frau Kfm. Lipfert 1 Rthlr., 3 Stück Hemden und 6 Stück Taschentücher; 28) von der Gemeinde Giersdorf 2 Rthlr., 29) von Frau P. S. 1 Rthlr.

Für die Abgebrannten in Prausnitz:
29) Von der Frau Kfm. Lipfert 15 Sgr., 30) von der Gemeinde Giersdorf 2 Rthl., 31) von Frau P. S. 15 Sgr.

Hirschberg, den 12. August 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Brau-Urbars und Raths-Kellers, haben wir den 29. August anberaumt, und werden Pacht- und Kautionsfähige hiermit vorgeladen, am gedachten Tage, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Auswahl des Pächters bleibt dem Magistrat vorbehalten.

Lähn, den 12. August 1833.

Der Magistrat.

Auction.

Am 29. August c. früh von 9 Uhr an werden im Puschmannschen Saale vor dem Schildauer-Thore hieselbst verschiedene zum Nachlaß des Brauermstr. Michael Gottfried Puschmann gehörige Gegenstände, als Uhren, Meubles, Hausgeräthe, ein Billard mit 24 Bällen, ein Flügel, ein Carroussel nebst Leierkasten, eine große Menge Fässer, Tonnen und Flaschen, eiserne Gewichte, Branntwein, mehrere Wagen, Schlitten, Schellengeläute und Pferde-Geschirr, ferner: Betten und Kleidungsstücke, ꝛc. jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 13. August 1833.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts:
Opitz, Registrator.

Aufforderung. Der hiesige Adjuvanten-Posten ist vacant. Wer von den Herren Adjuvanten in der Umgegend eine gute Körper-Constitution, und bei fertigem Orgelspiel und guter Stimme Lust hat, diesen Posten anzunehmen, melde sich baldigst bei Unterzeichnetem.

Arnsdorf, den 13. August 1833.

Munzky, Pastor.

Anzeige. Da ich Alles gleich bezahle, so bitte ich, auf meinen Namen weder Geld noch Sachen zu geben, indem ich nichts bezahlen werde. Die verw. Kfm. Weißenborn.

Friedersdorf a. Q., den 8. August 1833.

Mühlen-Verkauf.

Ich bin Willens, meine im Besitz habende Mühle zu Groß-Neudorf, Jauer'schen Kreises, wegen Altersschwäche, aus freier Hand zu verkaufen; dieselbe hat einen Mahl- und Spitzgang, nebst einer Brettschneide, und 5½ Scheffel Aussaat Breslauer Maas. Kauflustige belieben sich zu melden beim Eigenthümer Gottlieb Pöschel.

Gesangfest in Greiffenstein.

Denen hochgeehrten Herren Collegen und anderen Gesang-Freunden in der Ferne, macht hiermit die ergebenste Anzeige: daß den 28. August, Nachmittag um 2 Uhr, hier in Greiffenstein im Saale beim Brauer ein Gesangfest statt findet, und bittet freundschaftlich um Ihre gemeinschaftliche, gütige Mitwirkung

der hiesige Gesang-Verein.

Anzeige. Das auf dem Markte sub Nr. 57 unter den Kornlauben, 3 Fenster breite, 2 Etagen hohe und im guten Baustande, mit einem Verkaufsgewölbe und vorzüglichen Kellern gelegene Haus, bin ich, nach dem erfolgten Ableben meiner Mutter, zu verkaufen gesonnen, und habe ich einen Verkaufstermin auf den 16. Septbr. bis Mittag 12 Uhr bestimmt, um mit dem Meist- und Bestbietenden dann abzuschließen; die näheren Bestimmungen und Verkaufsbedingungen sind in meinem jetzigen Geschäfts-Locale Nr. 11 unter den Kürschnerlauben jederzeit zu erfahren.

Hirschberg, den 12. August 1833.

Joh. August Kahl.

Saamen-Getreide-Verkauf.

Stauden-Korn, Aegyptischer Abkunft, von vorjähriger Erndte, liegt zum Verkauf beim Dom. Stöckel-Kauffung.

Anzeige. Zu Michaeli d. J. beabsichtigt das Dominium Armenruh 22 Nutzkühe anderweitig zu verpachten. Pachtlustige können jederzeit das Nähere beim Wirthschafts-Amte erfahren. Armenruh, den 12. August 1833.

Anzeige. Ich bin Willens, mein Strumpfwirker-Werkzeug, nebst Dopplir-Maschine, alles in gutem Zustande, billigst zu verkaufen. Kauflustige können sich gefälligst melden bei Friedrich Budeweiß, Strumpfwirker.

Lähn, den 15. August 1833.

Vermiethung. Im vormals v. Buchs'schen Garten ist eine Stube, nebst Alkove, jetzt bald oder Michaeli zu vermiethen.

Schnitt- und Mode-Waaren-Handlung Gebrüder Schlesinger aus Lissa

zeigen hiermit ergebenst an: daß sie bevorstehenden Hirschberger Jahrmarkt wieder einmal mit ihrem neu, auf das Modernste wohl assortirten Waarenlager, abhalten werden. Bestehend: (für Damen) in 9/8 und 10/4 breiten Thibet, nebst engl., franzöſ. und lithographirten Merinos, lithographirten Mousselines, nebst Jacquard-Kleiderzeuge, Chali-Kattune, Seidenzeuge aller Art, desgleichen weiße Zeuge, als Cambrique, Jaconet, Mousseline, Linons, Streifen-Tüll 2c., Lustres in allen Farben, Dresdner Leinwand, Circasse und Shawls, nebst Tücher in den neuesten Desseins. Ferner für Herren: sehr moderne Beinkleider- und Rockzeuge, nebst Westen aller Gattung, besonders Chali-Westen und Chali-, nebst schw. seidenen Halstüchern in allen Größen, auch noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, die der Raum namentlich anzuführen hier nicht gestattet. Schlüßlich erlauben sie sich nur noch zu bemerken, daß sämmtliche Waaren in großer geschmackvoller Auswahl anzutreffen sind, vorzüglich aber, solche bei bester Beschaffenheit der Qualität, so wie bei wirklicher Aechtheit der Farben in Luft und Wäsche, theils durch vortheilhafte Einkäufe, theils durch Eintauschung in den Stand gesetzt worden sind, zu sehr merklich billigen Preisen zu verkaufen. Da sie sich während der Badezeit in Warmbrunn des bedeutendsten Absatzes zu erfreuen haben, so bitten sie auch hier Orts um geneigten gütigen Zuspruch, welches sie wie immer durch die reellste, prompteste Bedienung erkennen werden.

Ihre Verkaufsstätte ist in der Bude des Herrn Feyereisen, beim Kaufmann Herrn Giesel vor der Thüre.

Anzeige. Beste Steyer'sche Getreide- und Grase-Sensen, so wie Stroh- oder Siede-Messer und Baier'sche Wetzsteine, empfing und verkauft, nebst allen übrigen Eisen- und Material-Waaren, billig

der Kaufm. Carl Vogt,
in Hirschberg am Markt Nr. 1.

☞ Ein Kinderwagen ist zu verkaufen: Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

S. Joseph, Optikus,

empfiehlt sich einem hochverehrten Publiko mit seinen optischen Instrumenten, besonders mit Brillen sowohl aus brasilianischen Kiesel (Pebles,) welche dem Auge bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, als auch aus Kronen- und Flintglas aus der berühmten Frauenhoferschen Fabrik, welche, mit Benutzung der neuesten Erfindungen, von ihm selbst aufs vollkommenste geschliffen sind. Ferner mit achromatischen Fernröhren, Theater-Perspektiven, Mikroskopen, Loupen und Lorgnetten u. dergl. m. Er schmeichelt sich, daß er durch hinlängliche Erfahrung und mehrjährige Praxis die Fähigkeit erworben hat, für jedes Auge solche Gläser auszuwählen, die das Sehvermögen möglichst erhalten und stärken. Er reparirt auch optische Instrumente, und bittet sonach um geneigten Besuch.

Sein Stand ist in Warmbrunn in der Allee. Sein Aufenthalt bis den 24. August 1833.

Danksagung. Die Vorsicht hatte uns das schwere Geschick auferlegt, daß uns ein Kind mit einer Hasenscharte geboren ward. Zwei, in einem Alter von drei Wochen, an demselben veranstaltete Operationen blieben fruchtlos — aber eine, jetzt durch die geschickte Hand des Herrn Chirurgus Fe:ler in Hirschberg vollführte, glückte durch Gottes Hülfe, so vollkommen, daß wir aufs innigste unseren Herzensdank an Wohldenselben öffentlich auszusprechen, nicht zurückhalten können. Möge Wohlderselbe denselben freundlich aufnehmen und die Vorsicht sein Leben zum Heil für Viele, die Seiner bedürfen, gnädigst schützen! —

Schmiedeberg, den 14. August 1833.

Carl August } Kahl.
Christiane }

Zur gütigen Beachtung.

Im Besitze eines durch Schönheit in vielfachen Desseins bestehenden Tapeten-Lagers, wobei Borduren aller Arten, Thürstücke mit Blumen-Vasen, Ofen-Schirme, spanische Wände und dergl., kann ich solches einem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme empfehlen, und bemerke, daß es mir möglich ist, eine Stube von mitteler Größe für den Betrag von 11, 12 bis 13 Rthlr. incl. des Arbeitlohns zu tapeziren. C. Ottersbach.

Schildauer-Straße Nr. 79.

Unterkommen-Gesuch. Ein im Rechnen und Schreiben, so wie in Aufsätzen aller Art, gerichtlichen und außergerichtlichen, eingeübter junger Mann, welcher militärfrei ist, sucht, nebst Uebernehmung der Bedienung, in einem ansehnlichen Hause sein Unterkommen, und weiset Solchen die Expedition des Boten näher nach.